

bücher  
ören.

ottes  
nach den besten  
Quellen bear-  
beitet v. Vater  
hochwürdigsten Herrn Franz Au-  
zwanzig hochwürdigsten Kirchen-  
lern, farbigem Titel, Familien-  
Zoll. 25. Auflage. Gebunden:  
und Goldprägung. No-  
..... \$3.30

ten zu: „Sie ist nach den verläß-  
ches, der Fassungskraft aller Beter  
che hervorgehoben, die Sprache ist  
s diesem Urteil voll und ganz an.

be Quartalschrift. Einz.



ROSAFUS UND BRANDIE  
GLAUBENS- UND  
SITTENLEHRE  
ROSAFUS, Glaubens- u. Sittenlehre

ern u. Sei-  
und seiner jungfräuli-  
chen Mutter Maria,  
zum Unterricht und zur Erbau-  
Sinn und Geistes des ehern. Paters  
ns. Mit einer Einleitung von Sr.  
mit Approbation und Empfehlungen  
tomittel. 16 neuen ganzseitigen  
itographien und 575 Text-

Relief- und Goldprägung.  
..... \$3.30



zu Rohner, Maria u. Joseph.

age in Canada  
stellungen aufs  
Rabatt!

enster, Sask.

**St. Peters Bote,**  
die älteste deutsche katholische Zeitung  
Canadas, erscheint jeden Donnerstag zu  
Münster, Sask., und folgt bei Voraus-  
bezahlung:  
für Canada . . . \$1.00  
für andere Länder . . . \$1.50  
Ankündigungen werden berechnet zu  
50 Cents pro Zeile einseitig für die  
erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für  
nachfolgende Einrückungen.  
Kaufmann werden zu 10 Cents pro  
Zeile wöchentlich berechnet.  
Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00  
pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00  
pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei  
großen Aufträgen gewährt.  
Jede nach Ansicht der Herausgeber  
für eine erstklassige katholische Familien-  
zeitung unpassende Anzeige wird unbed-  
ingt zurückgewiesen.  
Man adressiere alle Briefe u.s.w. an  
**ST. PETERS BOTE,**  
Muenster, Sask., Canada.

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. hien Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. hien Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

8. Jahrgang No. 47 - Münster, Sask., Donnerstag, den 11. Januar 1912 - Fortlaufende No. 411

**St. Peters Bote,**  
the oldest German Catholic news-  
paper in Canada, is published every  
Thursday at Münster, Sask. It is  
an excellent advertising medium.  
SUBSCRIPTION \$1.00 per year, pay  
able in advance.  
ADVERTISING RATES:  
Transient advertising 50 cents per  
inch for first insertion, 25 cents per  
inch for subsequent insertions. Read-  
ing notices 10 cents per line. Dis-  
play advertising \$1.00 per inch for  
4 insertions, \$10.00 per inch for one  
year. Discount on large contracts.  
Legal Notices 12 cts. per line nona-  
ren 1st insertion, 8 cts. later ones.  
No advertisement admitted at any  
price, which the publishers consider  
unsuited to a Catholic family paper.  
Address all communications to  
**ST. PETERS BOTE,**  
Muenster, Sask., Canada.

## Aus Canada.

### Saskatchewan.

Am Donnerstag, den 25. Jan., wird die 4. Sitzung der zweiten Legislature der Provinz eröffnet werden.

Den Bemühungen des Landwirtschaftsministers, W. K. Wortherwell, ist es gelungen, von der C. P. R. das Versprechen zu erlangen, daß beginnend mit dem 23. Jan. Fläche und Gerste, und vom 1. Febr. an Weizen und Hafer vom Westen aus nach Duluth zu denselben Frachtraten verladen werden können, wie nach Fort William.

Die Regierung erucht in einem Bulletin an die Pflanze die Landwirte, ihr Saatgetreide zu prüfen zwecks Keimfähigkeit. Besonders soll der Hafer sorgfältig geprüft werden. Proben können an „Seed Branch, Department of Agriculture, Ottawa“ oder an das „Provincial Laboratory, Regina“ nebst einem separaten Begleitschreiben gesandt werden, wo alsdann die Prüfung unentgeltlich geschieht.

Vom 6.—9. Febr. findet in Saskatoon die Provinzial-Saatgetreide-Ausstellung statt. Wer Lust hat sich an der Ausstellung aktiv zu beteiligen, schreibe sofort an F. Hedley Auld, College of Agriculture, Saskatoon, um die nötige Auskunft.

Vom 27. Febr. bis 8. März wird in Saskatoon unter Leitung der Regierung ein 10 tägiger Kursus erteilt werden über die Handhabung von Gasolinnmotoren. Die Teilnahmegebühren für diesen 10 tägigen Termin betragen bloß \$5.00. Wer also in dieser Hinsicht einen gründlichen Unterricht genießen will, der wende sich wegen näherer Auskunft an S. Auld, College of Agriculture, Saskatoon.

Der Minister des Innern, Hon. Robert Rogers, hat den Herren J. C. Bradshaw und J. J. Donaldson, beide M. P. P. von Prince Albert, die als Abgeordnete bei ihm in Winnipeg waren, versichert, daß sowohl von Prince Albert aus, wie auch von The Pas, die Hudsonbay Bahn gebaut werden wird. Man vermutet, daß die beiden Linien sich bei Split Lake treffen sollen. Im Frühjahr wird mit dem Vermessen begonnen werden.

In der Nacht des 20. Nov. wurde die Express Office in Regina um \$40,000 beraubt. Nun ist es der Polizei gelungen, wenigstens einen Teil des Geldes zurückzuerlangen. Die Diebe sind Chas. Wright und Ernst Brunell. Der letztere sitzt hinter Schloß und Riegel, der erstere ist aber verschwunden, und niemand scheint seinen Aufenthalt zu wissen.

In Canora brach unlängst Feuer aus und zerstörte den Metzgerladen, den Juwelierladen, die Apotheke und die Druckerei. Der Schaden beträgt \$15-20,000.

Am 31. Dez. wurde infolge einer Kollision zwischen Morlach und Parkweg zwei Zug-Angestellte getötet. — Am 2. Jan. wurde bei einer Kollision bei Amazon ein Galijer getötet und drei andere schwer verletzt.

### Alberta.

Premier Sifton von Alberta unterbreitete der Legislature eine Vorlage, welche vorsieht, daß innerhalb von sieben Jahren das „Single Tax System“ in allen Municipalitäten eingeführt werden soll.

### Manitoba.

Am 30. Dez. starb in seinem 62. Lebensjahre in Montreal J. Lange-

vin, ein Bruder des Erzbischofs Langevin, O. M. I., von St. Boniface.

Im vergangenen Jahre kamen aus den Ver. Staaten nicht weniger als 120,000 Ansiedler nach Canada, von denen sich 110,000 im Westen niederließen. Sie brachten mit \$20,000,000 in Geld und sonstigen Effekten.

Während der Thermometer 30 Grad unter Null zeigte, brach am 3. Jan. in Winnipeg Feuer aus und zerstörte die „Excelsior Motor Works“, einen Schaden von etwa \$100,000 anrichtend. Leichtsinngige Handhabung einer offenen Gasolinlampe verursachte das Feuer.

Im Jahre 1911 hat die C. P. R. mehr als 200,000 Acker Land längs ihrer Bahnlücken verkauft. Das Land wurde meist in Teilen von 10,000, 20,000 und 30,000 Ackern im mittleren und nördlichen Saskatchewan, und im Swan River District in Manitoba verkauft. Der Durchschnittspreis betrug \$15.00 bis \$18.00 per Acker.

### Ontario.

Das Zensus-Bureau hat revidierte Zahlen über die im Juni 1. J. in ganz Canada vorgenommene Volkszählung veröffentlicht. Während nach den früheren Angaben Canadas Bevölkerung im letzten Juni mit 7,180,000 angegeben wurde, lautet die genauere Zahl jetzt 7,192,338. Davon waren 3,805,350 männlichen, und 3,376,987 weiblichen Geschlechts. Bemerkenswert ist die bei weitem größere Bevölkerung männlichen Geschlechts im canadischen Westen, die beispielsweise in British Columbia um 106,883 größer ist als die weibliche, in Saskatchewan um 90,336 und in Alberta um 73,400. Was die Verteilung der beiden Geschlechter betrifft, so stellt sich dieselbe wie folgt:

Saskatchewan:	männlich:	weiblich:	Zusammen:
Bevölkerung im Jahre 1901:	289,114	198,778	487,892
Alberta:	224,417	151,017	375,434
Manitoba:	250,196	205,673	455,869
Neu-Braunschweig:	179,865	172,023	351,883
Neu-Schottland:	251,019	241,320	492,339
Quebec:	1,012,506	992,799	2,005,305
Keinz Edward Insel:	47,965	46,657	93,722
Ontario:	1,299,403	2,223,955	3,523,318

In Bezug auf die Abstammung resp. die Nationalitäten der canad. Bevölkerung sind Zahlen noch nicht veröffentlicht worden.

### Der Staaten.

Washington. Der ganze Nordwesten befindet sich in den Fängen eines scharfen Nordwestwindes, die richtige kalte Welle. An vielen Punkten in Montana, Wyoming, den Dakotas und anderen Staaten zeigt das Quecksilber von 8 bis 18 Gr. unter Null. In Bismarck, N.D., zeigte am 3. Jan. der Thermometer 18 Grad unter Null, in Denver, Colo., 2 unter

Null, in Helena, Mont., und Sheridan, Wyo., 18 bis 20 Grad unter Null. Die niedrigste Temperatur herrschte in Devil's Lake, N.D., 24 Grad unter Null.

Sharon, N.D., infolge einer gebrochenen Schiene entgleiste am 30. Dez. etwa 2 Meilen südlich von hier, der als „Oregonian“ bekannte Güterzug No. 3 der Great Northern und sollte in eine Ausgrabung. Nur die Lokomotive, der Gepäckwagen sowie der Waggon des General Managers blieben auf den Schienen, letzterer wurde sofort als Hospital für die Verletzten eingerichtet. Sechs Personen erlitten einen entsetzlichen Tod, da die Trümmer in Brand gerieten, und die welche nicht sofort erlagten oder zerschunden worden waren, langsam verbrannt wurden. Eine Anzahl Personen erlitt Knochen- und Rippenbrüche sowie innere Verletzungen. Bei dem Unfall herrschte eine Kälte von 12 Grad unter Null.

### Ausland.

München. In Bayern ist die Bildung eines „Großblocks“, der für die bayerischen Landtagswahlen sämtliche Parteien gegen das Zentrum und den Landwirtschaftsbund vereinigen soll, beifolgende Sache geworden. Die Block-Parteien, von den Nationalliberalen bis zu den Sozialdemokraten, verteilen die Wahlkreise untereinander in der Weise, daß sie sich zu gegenseitiger rüchhaltiger Unterstützung verpflichten, und zwar rein wahlaktuell, lediglich zu dem Zwecke, die Wahl von Zentrum und Landwirtschaftsbund zu vereiteln; irgendwelche Parteiprogramme oder Ziele werden von der gegenseitigen Unterstützung nicht berührt.

Berlin. Trauer herrscht in der Hauptstadt des Deutschen Reiches. Durch eine bisher nicht festgestellte Unfälle wurden mehr als 500 Leute in städtischen Rathshäusern vergiftet, von denen bereits 63 der Krankheit erlagen. Am Berliner Hof für Obdachlose findet jeder Mittellose eine Mahlzeit und ein Quartier; erfahrener ist natürlich nicht glänzend, und ein Teil der Unglücklichen, die die Gasfreundschaft der Stadt in Anspruch nehmen mußten, hatten sich armenliche, geräucherte Heringe mitgebracht, und diese haben wahrscheinlich ihren Tod verursacht. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet werden.

Das Entweichen des französischen Genie-Kapitäns Luz aus der Festung Olaboda ergrieffen 800 Mann gewaltsam Besitz von 200 Acker Land, die einem benachbarten Eigentümer gehörten, verjagten die Arbeiter aus ihren Häusern und nahmen Besitz von deren Wohnnahrung. Gendarmen wurde zu Hilfe gerufen und es kam zu blutigen Zusammenstößen.

Tripolis. Von Tunis aus wird von vorturkeislosen Korre-

spondenten, die sich im Lager der türkischen Armee befinden, berichtet, daß alle Aussichten einen langen, hoffnungslosen Kampf in Tripolis recht fertigen. Die Türken und die mit ihnen verbündeten Araber sind vortrefflich ausgerüstet, und haben genügend Munition für die Dauer von zwei Jahren. 2000 erprobte Wüstenkrieger sind soeben nach dem mühseligen Marsch durch die lybische Wüste mit großen Nahrungsmittel-Vorräten bei der türkischen Armee eingetroffen. Sie sind ausgezeichnet bewaffnet, lassen gute Disziplin ersehen und sind auf einen Kampf geradezu erpicht. Dazu kommt, daß die Scheichs sich auf die Dauer des Krieges erstreckendes Verbot der Bebauung des Bodens erlassen haben, wodurch alle Substanzmittel, von denen die Italiener Nutzen ziehen konnten, abgeschnitten sind. Die Italiener müssen sich auf die ihnen über See zugehenden Vorräte verlassen. Unter diesen Umständen ist, wie man glaubt, eine erfolgreiche Invasion des Innern unwahrscheinlich.

China ist eine Republik.  
Dr. Sun Yat Sen ist Chinas erster Präsident.  
Dr. Sun Yat Sen, der 20 Jahre hindurch im Exil lebte, und auf dessen Kopf als Rebelle hohe Belohnungen standen, ist am Ziel seiner Lebensaufgabe, die Viele auch als Träume bezeichneten, angelangt. Er ist der Präsident der neuen Republik China, wogegen sich zur Stunde das Kaiserthum noch auf dem wackeligen Throne sitzt. Gedungene Mörder sollen ihm seither stets auf den Fersen gewesen sein, und oft mußte er sich in Verkleidung aus dem Bereiche der Mörder retten. Man glaubt, daß die Mitglieder der kaiserlichen Familie solange in Peking bleiben werden, bis die Kaiserin-Witwe und das Kaiserkind dem Throne entlagen, was jede Stunde erwartet wird. Es verlautet, daß einige der Prinzen in der Fremdenkolonie zu Tientsin Häuser bezogen haben, und Vorbereitungen getroffen wurden, um dem jungen Kaiser und der Kaiserin-Witwe Unterstufung in dem Geandachtstviertel von Peking zu verschaffen.

Bald nachdem Dr. Sun die Nachricht von seiner Erwählung erhielt, äußerte er sich wie folgt: „Ich betrachte es als meine Pflicht, das mir zugefallene hohe Amt anzunehmen. Meine Politik wird dahin zielen, den Frieden zu erhalten und eine stabile Regierung zu schaffen, und die Zurückkehr der Millionen meiner Landsleute zu erlangen.“ Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Kanting die Hauptstadt des neuen Reiches werden wird. Die Nachricht von der Erwählung des Dr. Sun zum Präsidenten durch die Delegaten der 18 chinesischen Provinzen bei ihrer Konferenz in Kanting verbreitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit unter der Bevölkerung. Große Menschenmengen zogen nach dem Hause in der französischen Konzeption, wo Dr. Sun seit seiner Ankunft gewohnt hat, und veranstalteten, als er erschien, eine begeisterte Kundgebung. In der Stadt herrscht geschäftiges Leben.

Zu gleicher Zeit kündigte die Mongolei, Chinas größte Provinz, ihre Unabhängigkeit an. Die Mongolei, vielleicht auch Turkestan,

werden dadurch in die russische Interessensphäre gerückt und Russland wird wahrscheinlich bald sein Protektorat erklären. Die Amerikaner dürften der Protektoratsklärung folgen. Der Großkan wird zum Monarch der Mongolei ernannt werden. Der Bau der transmongolischen Eisenbahn, für den Russland lange die Erlaubnis von der chinesischen Regierung gesucht hat, wird nun ermöglicht, der russische Einfluß dadurch der japanischen Interessensphäre bedeutend nahe rücken und eine Allianz zwischen Russland und Japan, zur Wahrung der Interessen Japans, zu einer Notwendigkeit werden.

Dr. Sun gibt bekannt, daß die Pläne für eine Militär-Regierung nahezu fertiggestellt seien, aber erst bekannt gemacht werden würden, wenn das Kabinett sie beauftragt habe. Eine starke Zentralregierung soll ins Leben gerufen werden und das Volk wird durch ein Parlament vertreten sein. Die Armee und Flotte sind nationale Einrichtungen und werden, ebenso wie die Finanzen der Republik, vom Parlament kontrolliert werden. Jede Provinz wird ihren eigenen Gouverneur wählen. Das Justizsystem soll nach modernen Methoden reorganisiert und Eisenbahnen und Chantieren so schnell wie möglich gebaut werden, um den Verkehr zwischen den Städten der Republik zu erleichtern. Die chinesische Kalender wird in der jungen Republik abgeschafft, und der christliche Kalender eingeführt werden.

### Kirchliches.

St. Robert, Man. Das hierige alte Trappistenkloster wurde in der Nacht vom 3. Jan. durch ein Feuer zerstört. Der Verlust beträgt sich auf \$25,000, dem eine Versicherung von nur \$6,000 gegenübersteht. Das Gebäude war vor etwa 20 Jahren aus Holz errichtet worden. Da Gemüse das Hauptnahrungsmittel dieser Mönche ist, so sind sie durch das Feuer deselben beraubt, denn etwa 2,000 Bushels Kartoffeln, 1000 Bushels anderer Knollenfrüchte, 75 Bienenstöcke, u. s. w. fielen dem Feuer zum Opfer. Das Juwelier-Departement, in dem die Mönche Kelche und andere kirchliche Kostbarkeiten herstellten oder vergoldeten, wurde ebenfalls vernichtet.

St. Cloud, Minn. Im hohen Alter von 82 Jahren starb im St. Johannes-Kloster zu Collegisville am 4. Jan. der ehern. Bruder Bartholomäus Zeiler, O. S. B. Er war zu Ghenridt bei Weiden, Oberpfalz geboren, schloß sich dem Orden des hl. Benedikt vor vielen Jahren an, und verloh lange Zeit das ehriame Amt eines Klostermeisters.

Lead, S. Dak. Der hochw. hie. Bischof Buid hat ein Mandat schreiben erlassen, in welchem er die wichtigsten Pflichten eines praktischen katholischen behandelte und Anweisung über die Verwaltung des Kircheneigentums gibt. Seit der Ankunft des hochw. hien Bischofs in Lead wurden in der Kathedrale meinde \$25,000 für permanente Verbesserungen verausgabt, von denen \$10,000 geliehen, \$15,000 zur Hälfte durch Beiträge, zur Hälfte durch den hochw. hien Bischof aufgebracht wurden. Im selben Zeitraum wurden in der Diözese über 39 Kirchen und Kapellen, davon

zwei in Sturgis und Rapid City im Werte von je \$25,000, errichtet, eine Stiftung von \$30,000 für einen Seminarsfonds gemacht, \$10,000 für die kath. Indianer der Diözese kollektiert. Von der Gesamtsumme von nahezu \$150,000 müßten nur etwa \$25,000 durch eine Anleihe gedeckt werden.

St. Paul, Minn. Infolge Verberzung der Zentralanleihe brach am Reichstage im Erdbeben des Pfarrhauses der Maria-Himmelfahrt-Gemeinde Feuer aus. Glücklicherweise ward es von hochw. Vater Kus entdeckt, bevor es allzu weit fortgeschritten war, und die schlimmste alarmierte Feuerwehr bot den Flammen alsbald Einhalt.

Chicago, Ill. Die Herausgeber der polnischen Zeitung „Ziemia i Krolowstwo“, „Magnum“, „John J. Chyranowski“, „Jas. Komoroski“, „Kazimierz Tenczewski“ und „Michal Krysta“ wurden von den Gendarmen wegen der Berichterstattung u. verbreitenden Berichterstattung angeklagt, weil sie in einem Artikel der Zeitung vom 14. Dez. 1911 den polnischen Bischof beleidigten. Es soll in dem Artikel angegeben worden sein, daß der Bischof ein ideologisches Kind sei, und den Namen seiner Mutter abgelegt habe, weil er sich ihrer schämte. Ferner wird der Bischof beschuldigt, ein so großer Käufer zu sein, wie die jüdischen und deutschen Medaillanten von Chicago und Milwaukee“. Der Artikel wurde in wortgetreuer Uebersetzung der Grandjury unterbreitet, welche die Zeitungsherausgeber in Anklagezustand versetzte.

Breslau. Kardinal Georg von Stopp, begehrt die Feiern seines 30-jährigen Bischofsjubiläum. Anlässlich des Ereignisses werden dem angehenden Kirchenfürsten große Ehrungen zuteil. Kardinal Stopp, am 25. Juli 1837 zu Duderstadt geboren, wurde Ende des Jahres 1881 zum Bischof von Fulda geweiht.

Ungarn. Im hohen Alter von 82 Jahren ist in Budapest am 29. Dez. der Begründer der Volkspartei, Graf Ferdinand Fidy, gestorben. Am Jahre 1883 organisierte er die Expedition gegen den Geschichtswissenschaftler, betreffend die Heiraten zwischen Christen und Juden. In den großen ungarischen Kampfen und dem Bemühen um Revolution der ungarischen Gelehrten trat er als einer der Hauptrollen und Führer der katholischen Volkspartei ganz besonders in den Vordergrund. Graf Ferdinand von Fidy zu Fidy und Palamint war am 29. Nov. 1829 in Preßburg geboren.

Katibon. Durch die gewaltsame Entsetzung des Bischofs von Garbata aus seiner Diözese und es nun drei Bischöfe des ostungarischen Episkopates, an denen die Jakobinerregierung ihre Macht gezeigt hat. Zuerst wurde der Bischof von Hajos weichen, weil die Schutztruppe der Tschi und Schandrepublik ihn nach dem Leben trachtete. Die revolutionäre Regierung beschlagnahmte dann seinen Besitz als Prele katur, daß er ohne Erlaubnis seinen Bischofsamt verließen habe! Der Bischof von Szepes, der gegen die Gewaltthatigkeit des Ministeriums Einspruch erhoben hatte, wurde gefangen genommen und im Kloster Gyuro eingeweiht, wo er sich nun seit mehr als zehn Monaten befindet. Der dritte gemessene Bischof ist Fortsetzung auf Seite 4.

# Feb zwing's!

Lizeler Roman von Hans Schrott  
2. Heft.

(2. Fortsetzung.)  
"Da bin ich persönlich aller-  
dings sehr dankbar, Tochterle."  
"Da kann der Chef. Sein eigenin-  
tiger Gehälter konnte verglichen mei-  
nen, daß er in den letzten Jahren mit  
seiner Gehaltsforderung zufrieden hat."  
"Aber wollen gleich vergleichen,  
Herr Geheimrath, dann sind wir da-  
mit fertig."

"Herr Vossler war überrollt, aber  
schließlich gab er sich dem und ver-  
gibt."

Endlich, nach langer Zeit war das  
auch gelöst, und wie der Geheim-  
rath endlich die Kopiere vor sich hielt,  
meinte er ziemlich unermittelt: "Aber  
Sie scheinen sich verlassen zu haben,  
Herr Doktor. Ich danke Ihnen."  
"Jetzt kommt der Perle, Herr  
Geheimrath: von Vätern hundertfünfzig  
bis hundertsechzig sind die  
Wahlberechtigten, die so groß sind,  
daß wir sie nicht brauchen können."

"Das ist aber ärgerlich. Mit die  
Technik ist doch wirklich kein Ver-  
loß!" war der Geheimrath dazu-  
gen und zerknirscht seine Äuße-  
rung.

"Dann aber brach er ein gewaltiges  
Schweigen und schaute den Jörg zu  
Bett."

Am Spätnachmittag war der aber  
schon wieder müde und ließ sich  
hinter die Alfen. Auch die nächsten  
Tage sah er darüber, mochte Äuße-  
rung und redete mit Anspannung aller  
Kräfte.

Die Damen des Hauses waren da-  
mit nicht zufrieden und trachten  
sich bald hinter den Hausheer, da-  
mit der wieder ein Machtwort spreche.  
Daß hat er denn auch, bloß nicht es  
weniger wie nichts. Da schwebten  
die Damen endlich auf eigene Faust  
ein Plan, über den Herr Vossler  
Schwänze mußte.

"Du", sagte er schließlich während  
zu seiner Frau: "Ich fürchte, das  
Doktorle kann schließlich groß werden,  
so nett er auch ist."

"Gegen Mädchenfrühe hilft Sal-  
zmiel!" lachte seine Tochter.

Das Doktorle sah später im Gar-  
denzeit bei der Arbeit und war für  
nichts und niemanden zu haben, nur  
mit seiner Sache beschäftigt.

Auf einmal sah sich die Gnädige  
zu ihm hin. Er beachtet sie gar nicht.  
Endlich zeigt er ihr das. Sie will  
es aber nicht sehen.

"Doktorle", beginnt sie ruhig und  
heiter. "Sie sind geradezu  
Lohrhaft fleischig. Der reinste Stre-  
ber!"

"Optische Täuschung, gnädige  
Frau", antwortet der Gelehrte trocken.  
"Wenn Sie mich nicht kennen,  
werden Sie mir unmerklich das  
Baugnis des größten Faulpelzes ge-  
ben."

Der Doktor sprach das gemein-  
schäftlich, aber seine Gedanken waren  
offenbar bei irgend einer weitläufig  
interessanteren trigonometrischen  
Formel.

Unbeirrt fängt sie neuerdings an:  
"Verleumdungen Sie sich doch nicht selbst,  
Dazu lenne ich Sie nun schon zu gut."

Da kommt das Fräulein und hin-  
ter ihr die Moidl mit dem Kaffee-  
geschier. Die Damen decken mit  
einer geradezu rührenden Selbstver-  
ständlichkeit den Tisch, liebenswürdig  
und fröhlich. Was soll's Doktorle da  
nicken? Einen Augenblick überlegt  
es, ob es nicht lieber hinüber in seine  
Kammer gehen soll. Ja, wirklich, es  
will schon zusammenwachen.

"Ehr liebenswürdige, Doktorle,  
meint da die Gnädige und nimmt ihm  
freundlich die Alfen aus der Hand,  
um sie aus dem Weg zu stellen. Sie  
selbst bleibt aber am Zeltzange sie-  
hen, und so ist der arme Jörg gefan-  
gen."

Was bleibt ihm übrig? Er muß  
fröhlich sein mit den Fröhlichen. Zu-  
erst ist er freudlich noch arbeitsam,  
das sieht man deutlich, aber im lie-  
benswürdigen Plaudern mit Damen  
— wer hätte das wohl auf die Dauer  
aus? Und so hängt aus dem Zeit bald  
auch kein lautes, fröhliches Lachen.

Wie man mitten drin in der hellsten  
Fröhlichkeit ist — sieht, wie aus dem  
Hoben gewandert, eine Nachbarin, die  
Nachbarin unter dem Eingang. Und  
sich selbst scheint's ist sie.

"Al!" beginnt sie gleich und voller  
Gestalt, "da war der Jünger! So, was  
sind wir do no mit, daß wir auf fünf  
Nörln antreiben!"

Dann flucht das Geld hin auf den  
Tisch, und die Väterin führt mit der  
Wind wieder selbst, heimzu.

Die Gnädige will aufstehen und  
sie anhalten. Dann ist es aber schon  
viel zu spät. Wahrlich hat sie die  
Doktorle auch immer gehört, das ihr  
genügt. "So, Väterin, was war  
denn jetzt das? Vist immer g'scheit!"

Der plötzliche Lieberfall hat das  
Fräulein ganz aus der Fassung ge-  
bracht. Zähnen treten ihm fast in  
die Augen und stumm ist es die län-  
ge Zeit am Tisch. Endlich findet es  
Worte.

"So ein Bauerngeindel!" kommt  
es zwischen den kleinen Zähnen her-  
vor.

Dodraus sagt das Doktorle ruhig,  
wie es so seine Art sein kann, und ganz

leise, aber doch eindringlich: "Gnädige  
Fraulein, ich bin auch so ein  
Bauer!"

Da ist die junge Dame erschrocken,  
zu Tode erschrocken. "Nein, gewiß  
nicht, Herr Doktor. . . . Sie wollte  
ich nicht tranken, gewiß nicht. Mich  
hat die Sache so überrollt und ver-  
wirrt. . . ."

"Das weiß ich", erwidert der Beset-  
zter ruhig und freundlich. "Aber  
kommen Sie, gnädiges Fräulein, wir  
wollen gleich hinunter zum Nach-  
barn, denn das Mißverständnis  
muß unbedingt und sofort aufgeklärt  
werden."

"Das fällt mir gar nicht ein!"  
fährt da die junge Dame entschieden  
auf. "Sehen Sie, ich habe ih-  
rem kleinen Jungen, der mit  
mir tagelang im Berg herum-  
geschliffert ist, die fünf Gulden  
gegeben, weil er sich seinen Anzug  
zerissen hat und ich mich verpflichtet  
fühlte, den Schaden zu ersetzen."

"Um so besser. Dann ist die Sache  
leicht aus der Welt zu schaffen. Kom-  
men Sie, jetzt gleich wollen wir hin-  
untergehen."

Das war nun nicht so einfach.  
Junge Damen haben auch ihren  
Stolz, und lang, lang hat's Tochterle  
reden müssen, bis das Fräulein end-  
lich begriffen hat, daß ein Mißver-  
ständnis auflösen durchaus nicht  
nachgeben heißt. . . .

Tranten beim Nachbarn in der  
Stube, den beiden Herren Mittags  
essen. Die Bäuerin sieht bei ihm und  
schaut auf die beiden Leute wie auf  
Geister. Der Jörg aber faßt gleich  
an:

"Grüß Gott, Kent; da sind wir. . .  
Reißt, Bauer, i hab mir grad denkt,  
so ein Stadträul'n bleibt so viel  
dünner, wenn's nia in ein Bauern-  
haus hineinkommt. Deswegen hab  
i's mitbracht, verheißt. Schau, unsere  
Bauern sind grad' wie die Erdäpfel:  
außenmäßig dreckig und innenmäßig  
süß. Aber ein Stadträul'n versteht das  
ja nit."

"Mit recht", redet der Bauer be-  
dächtig. "Aber mit'n Forellenfan-  
gen, fürcht i, wird's nit da bei  
uns." Und recht hart hat das ge-  
klungen.

"Zu nit so, Bauer", antwortet  
der junge Ingenieur, "wo d' nit amal  
weist, ob wir überhaupt Forellenfan-  
gen wollen." Dann fährt er  
ruhig fort: "Schau, Bäuerin, die  
G'schicht ist so: Dein Franzl ist taue-  
lang mit dem Fräul'n da im Berg  
herumtrampelt, und dabei hat er sich  
sein G'wand zerissen. Das Fräul'n  
ist do schuld, daß er sich's zerissen  
hat, drum hat sie ihm den Winter  
gegeben."

Die Bäuerin schaut gradaus bei  
der Med. "Endlich meint's: "Na, bei  
Köchin hat g'lagt, weil wir so nötig  
sind. . . ."

"Unsere Köchin ist eine Rod'n, eine  
Tumme! Vist ist deutsch, Bäuerin?  
Müßt denken, euch weh zu thun, das  
fallt do dem Fräul'n nit ein. Was  
hätt's denn auch davon?"

"Sagalt, nett das Glei' hab i die  
aa g'lagt", wirft der Bauer dazu-  
schieben.

Das zürnt aber die Bäuerin. "Mei,  
Sinterdrein ist bald was g'lagt!"  
trägt sie.

Die Müß geben wir uns nit,  
Bäuerin, i anzulig'n", lacht's Dok-  
torle. Dabei schaut er die Bäuerin  
an, wie man einen Menschen halt an-  
schaut, den man kennt und von dem  
man im Augenblick nicht weiß, wo  
man ihn hinthun soll. . . . Vist nit  
eine Schwester vom Hartbauern  
drauß in der Straß?"

"Na", sagt sie verwundert, "woher  
weist denn das?"

"N's leicht unser Nachbar, der  
Hartbauer."

"Mit daß i wißt", redet die Bäue-  
rin misstrauisch.

"Ob sein Feld nit an die Grün-  
waldfelder grenzt?"

"Selb schon", giebt sie verwundert  
zu.

"Und i bin der Grünwaldjörg, ver-  
siehst?"

"Was . . . derjeß bist du?" redet  
der Bauer ganz verwundert. "Zu  
Gottman, nachher muß i wohl no  
extra Grüßgott sagen!"

Und dann haben sich die Herrschaf-  
ten hinsetzen müssen an den Tisch,  
und alles Liebe haben die Bauersleute  
ihnen ist thun wollen.

Das Fräulein kann sich das gar  
nicht erklären. Sie sieht ihren Be-  
gleiter wieder und wieder an. Der  
aber lachelt so still für sich hin, als  
ging ihm die ganze Sach rein gar  
nit an.

Einen Kaffee will die Bäuerin  
bringen und einen Schmarren.  
"Dant dir schon. Aber weist, wir  
haben eh grad' tranken?"

"Müßt's denn gar nit von mir?"  
"Völlig weh hat ihr die Weigerung ge-  
thun scheint es."

"O, ja. Vast a paar Erdbeer da."  
"Zu was man wohl kleine Baum  
hätt", lacht die Bäuerin erfreut.

"Gut, nachher bringt uns etli und  
eine Milch dazu und einen Zuder.  
Den Zuder geben wir dir schon wie-  
der, Bäuerin."  
Das Fräulein hat die Erdbeeren  
nach norddeutscher Art zurecht ge-  
macht, und dann haben die Herrschaf-  
ten schmachtet. Die Bäuerin aber  
hat sich gefreut über jeden Löffel voll,  
denn zugelangt haben beide wie hung-

## Land! Land!

### Jetzt ist die Zeit, Land zu kaufen in der St. Peters Kolonie!

Wir haben einige der auserlesensten Stücke Landes zu verkaufen, zu Preisen, die jedem passen.  
Wilde und verbesserte Ländereien gekauft und verkauft.  
Lassen Sie Ihr Land durch uns verkaufen.  
Wegen Anleihen und Versicherungen irgend welcher Art sprechen Sie vor bei

**PILLA & LINDBERG**  
MUNSTER - - - SASK.

### Getreidebauer, aufgepaßt!

Erhalten Sie den vollen Preis für Ihr Getreide?  
Diese Frage ist wert von Ihnen studiert und überlegt zu werden. Dieses Jahr ist eine derartige Vertheilung in der Qualität, sodas es für einen unerfahrenen Mann unmöglich ist, den Wert Ihres Getreides zu bemessen. Wir haben viele Jahre der Erfahrung hinter uns, und sind eine zuverlässige Kommissionsfirma, und Sie brauchen unsere Hilfe.  
Schicken Sie uns Proben Ihres Getreides zwecks Graderens und Werthemessens. Vergleichen Sie die Preise mit jenen, die die Elevatoren offerieren. Es wird Sie überzeugen, daß Sie den Verkauf Ihres Getreides uns anvertrauen sollten. Wir geben liberale Vorschüsse und prompte Erwidierungen; verheißern Sie sich der besten Graderung und der höchsten Preisen. Schreiben Sie um nähere Auskunft und Verkaufsinstruktionen.

**PETER JANSEN COMPANY**  
Eigentliche und vorzügliche Getreidekommissionshändler.  
GRAIN EXCHANGE  
WINNIPEG.

Referenzen: Canadian Bank of Commerce, Winnipeg, oder irgend ein Manager der weltlichen Zweige.

## Es bezahlt sich, bei uns zu kaufen.

Wir bezahlen immer den höchsten Preis für Eier und Butter.

Unser Warenlager ist vollständig, und wenn die anderen Läden nicht haben, was Sie benötigen, kommen Sie zu uns, wir haben es gewiß.

Wir bezahlen die höchsten Preise für alle Ihre Produkte.

Wir kaufen alles Brennholz welches Sie bringen, in Kastenlängen.

Unsere Preise sind immer recht.

**St. Gregor Mercantile Co.**

### N. Schemenauer

— Händler in —  
Mehl, Kleie, Futter, Kohlen, Eis.  
— Agent der Imperial Oil Co. —  
Livingstone Str., HUMBOLDT.

### W. Wicken, Sattler, Watson, Sast.

Ferbe-Geschirre, Koffer und Reisetaschen, Handgemachte Pferdegeschirre garantirt. Reparaturen werden nett ausgeführt und prompt besorgt bei niedrigen Preisen. Ich habe stets eine Auswahl von Geschirren, Geschirrtreibern und sonst. Requisitionen vorräthig.

### Glückwünsche

Glückwünsche laufen beständig ein von denen die mit uns Handel treiben

Hochw. sagt: "Ihre Artikel bereiten mir große Freude."  
Ferner: "Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufte, sind erstklassig."

### W. C. Blake & Sohn

Verfasser von vollständigen Kirchengeschäften u. s. w.

123 Church Str. Toronto

### Trauerbilder

zum Andenken an die lieben Verstorbenen.

werden angefertigt in der Office  
— des —  
ST. PETERS BOTEN  
Munster, Saskatchewan

Machen Sie einen Versuch mit dem  
— wohlbekanntesten, neuen Gebräu —

## Saskatoon Lager Bier.

Der Stolz von Saskatoon.  
Rein, Nahrhaft, Wohlgeschmeckend.

"Saskatoon" wird überall verlangt, und während es in großer Nachfrage ist, gewinnt es täglich mehr an Beliebtheit im ganzen Nordwesten. "Saskatoon" ist von unübertrefflicher Qualität, mit schneeweißem Schaum, und rein wie der Morgenstau.

Alleinige Brauer und Bottler  
**Hoeschen Wentzler Brewing Co.**  
SASKATOON, SASK.

Wer noch keinen der allbe-  
liebten Volkskalender für das  
Jahr 1912 gekauft hat, möge sie  
bei uns kaufen.

Regensburger Marienkalender Preis per Stück 25 Cts.  
Benzingers Marienkalender " 25 Cts.  
Wanderer Kalender " 25 Cts.

**St. Peters Bote.**

### Jetzt

da das kalte Winterwetter uns umgibt, haben wir uns in den Stand gesetzt, alle Ihre Ansprüche auf Waren, wie Pelzmantel, mit Pelz gestäumte Winteröcke, Stolen, Muffs, Caparines, Handschuhe und einen ganzen Vorrat von Winterkleidern und Fußbedeckungen zu befriedigen.

Schaffeljacks, Ueberzieher aus Tuch, Pelzjappen, Tuchjappen mit Pelz versehen, Stiefel mit Pelz, Mocassins, Ueberzieher, Gummischuhe, große Handschuhe, Fingerhandschuhe, Socken, deutsche Socken etc. auf Lager.

Wir haben uns alle Mühe gegeben, wie dies unsere Kunden auch anerkennen und zu schätzen wissen, unseren Vorrat von diesen Waren so vollkommen und erstklassig wie möglich zu gestalten.

Sicheres sich auch am besten: Stanfilds, Hewson's und Pennans Fabrikat. Wenn wir sagen Hewson's, so brauchen wir nicht mehr sagen, da die Leute wohl alle wissen, daß diese die besten Waren sind und sich am besten tragen.

### Schlittschuhe.

Unsere Sendung neuer Schlittschuhe für den Winter ist soeben angekommen und wir können Sie versichern, daß wir darin die beste Auswahl haben in Humboldt, bestehend aus Damen-, Herren-, Mädchen- und Knaben Schlittschuhen in allen Mustern und Patenten von 50 Cts. bis zu 55.00 per Paar.

Kommen Sie herein und sehen Sie sich um, ehe Sie anderswo kaufen. Eine vollständige Auswahl von Bauholz und Baumaterialien stets vorräthig.

**The Great Northern Lumber Co., Ltd.**  
Humboldt, Sask.

### Drewrys Redwood Lager

"Das schäumt wie Champagner"

ist das Musterbier, nach dem man anderes beurteilt. Stets das Gleiche; Echtheit garantiert; Geschmack der allerbesten; nur von Malz und Hopfen gebraut. Auf Lager bei allen hervorragenden Hotels im Westen.

Senden Sie Ihre Bestellungen an irgendeines unserer "Cold Storage Warehouse" in  
**Regina, Saskatoon, Melville, Melfort, North Battleford**  
— oder direkt an —  
**E. J. DREWRY, WINNIPEG, MAN.**

"Müßt uns schon vergewaltigt?" fragt der Fräulein an.  
"Vist nit g'scheit, Bauer i sieß mir von Serrentenleuten fragen! Recht hat sie g'äuert."  
"Dann hat der Jörg von hantung angefangen. Und den meint der Nachbarn Jörg, es mag alles sein, aber ein Unstimm ist's, bau'n sie uns den Boden unseren Boden theurer, eine bessere Straß zu bau'n muß der Verdient doch Das Verdienen ist bei uns mo die Welt mit Brettern ist."  
"Mit unrecht halt, Bauer der Jörg, und dann erkläre Begleiterin die Sach aus."  
"Das ist wirklich wahr, schließlich. Das muß ich gen."  
"Als man dann Abid legt der Jörg den zertinjer' auf'n Tisch, und ger die Laut jetzt g'nommen haben sie wie nicht g'ideit hat sogar g'schwind müß luffen". Und dann sind wieder bergauf.  
"So im Gehen plaudern und beinahe war das Fräulein auf den steilen G alle paar Schritte eine macht. Grad daß das Doktorle hielt."  
"Das ist nichts, Fräulein, sieß andere Toilette Mit langen Röcken bleibt all hängen. Machen Sie die Wienerinnen im Sal die dort auch alle im gehen. Das ist bequem, nett."  
"Boher nehmen, Herr Fräulein?"  
"Wollen Sie das?"  
"Jöhnen! Dann will ich um seine Einwilligung." Als man sich später saßen niederlegte, hatte schon seinem Mutterleib stüms geschrieben. Die hatte man erreicht, und kräftige Unternehmung er auch einen wohlverdienren Blick aus frohen M.  
"Dann kramte das Fräulein die Hände in den Reutigkeiten beim Nach. Es erzählte, wie leicht das verständnis herloß, und sich die Bauersleute nicht haben.  
"Eben legt die Köchin Schüssel vor. Wie sie will zum Herd, hält sie auf."  
"Du, Dirndl, dumme an. Das müßt nimmer schen, sonst kommen wir and!"  
"Was?"  
"Wir kommen grad hantieren. Hoff uns in einlegenheit bracht, Dirndl."  
"Da ist die Köchin br den Rang hat sie gar nenen. Auf einmal geht gnädige Frau."  
"Verzeihen Sie's g' Frau. Wir haben ein und da hab i die Bäuerin nehmen wollen. Was g'meint, und daß sie's nimmt, dadran hält i n."  
"Ist schon recht für lang mir das Salz berredet's Doktorle — und Angelegenheit erledigt."  
"Die schreibt sich's hren", meint er dann lein gewendet.  
"Sie müssen aber z Ordnung haben, Doktorle."  
"Da haben Sie Frau. Aber woher wird das?"  
"Oh, sehen Sie, junc stehen gewöhnlich mit nicht umzugehen, und so famos."  
"Scheint die Sache werden?"  
"Und ob!" fiel das Zeug ein. "Man meit diesen paar Tagen, seit an allen Enden!"  
"Dann bracht das neue Wissenhaft vor."  
"Weißt du, Papa, mag gewiß gut sein, a bleibt sie doch, solange für bessere Straßen."  
"Der Geheimrath ist schließlich darauf mit als man denken sollte widelte sich eine lange raus — bis endlich die von der Pfarre von dahersam."  
"Das war ein gro Mann, und seine den Damen verriet e hung. Die beiden Mä sich lebhaft. Der Wart mit Sie anfangen, d der Jörg wieder nicht."  
"Wir sind da im L gibt dem andern was sagt er im Verlauf, überfallen, hab nu g'habt. Aber g'freu ganzen Wein im Re aus."  
"Ein guter Han Jörg!" lacht der

**versuch mit dem neuen Gebräu — Lager Bier.**

**Saskatoon. Dohlschmeckend.**

... und während es in großer ... und mehr an Beliebtheit im ... ist von unübertrefflicher ... und rein wie der Morgentau.

**und Bottler**

**er Brewing o.**

**SASK.**

**innen der allbe-**

**ender für das**

**uft hat, möge sie**

**Preis per Stück**

**25 Cts.**

**25 Cts.**

**25 Cts.**

**rs: Bote.**

**uch, Pelzkappen, Tuchkappen mit**

**caffans, Leberische, Gummischuhe,**

**Socken, deutsche Socken etc. auf**

**en, wie dies unsere Kunden auch**

**unferen Vorrat von diesen Waren**

**glich zu gestalten.**

**wollenen Unterkleider für Männer**

**besten: Stanfells, Hewson's und**

**en Hewson's, so brauchen wir nicht**

**wissen, daß diese die besten Waren**

**schuhe.**

**he für den Winter ist foeben ange-**

**ern, daß wir darin die beste Auswahl**

**s Damen, Herren, Mädchen- und**

**ern und Patenten von 50 Cts. bis zu**

**sich um, ehe Sie anderswo kaufen.**

**Bauholz und Baumaterialien stets**

**Lumber o., Ltd.,**

**ldt, Sask.**

**Wood Lager**

**„Das schäumt wie Champagner“**

ist das Musterbier, nach dem man anderes beurteilt. Stets das Gleiche; Echtheit garantiert; Geschmack der allerbeste; nur von Malz und Hopfen gebraut. Auf Lager bei allen hervorragenden Hotels im Westen.

**pre Bestellungen**

**Gold Storage Warehouse in**

**in Melville Welfort**

**Battleford**

**Winnipeg, Man.**

119. „Mußt uns schon vergeh'n, Grünwaldjörg;“ fangt der Bauer endlich an.

„Bist nit g'scheit, Bauer. Glaubst, i hieß mir von Herrenleuten so was sagen! Recht hat sie g'habt, deine Bäuerin.“

Dann hat der Jörg von der Verbauung angefangen. Und so im Neben meint der Bachbauer: „Weißt, Jörg, es mag alles sein, g'wisß wahr, aber ein Unjinnu ist's do. Da verbau'n sie uns den Bach, machen also unferen Boden theurer und vergehen eine bessere Straß zu bauen. Von wo muß der Verdienst doch herkommen! Das Verdienen ist bei uns nit leicht, wo die Welt mit Brettern vernagelt ist.“

„Nit unrecht hast, Bauer.“ meint der Jörg, und dann erklärt er seiner Begleiterin die Sach ausführlich.

„Das ist wirklich wahr,“ meint die schließlich. „Das muß ich Papa sagen.“

Als man dann Abschied nahm, legt der Jörg den gerührten Jünger auf'n Tisch, und gern haben ihn die Leute jetzt g'nommen, und dankt haben sie wie nicht g'scheit; der Franz hat sogar g'schwind müssen „Sand lufien“. Und dann sind die beiden wieder bergau.

So im Gehen plaudert's sich schön, und beinahe war das Fräulein hingefallen auf den steilen Gangsteig, der alle paar Schritte eine grobe Steier macht. Grad daß das Dofterle sie noch hielt.

„Das ist nichts, Fräulein. Sie müssen sich andere Toilette anschaffen. Mit langen Röcken bleibt man ja überall hängen. Machen Sie es doch wie die Wienerinnen im Salsamergut, die dort auch alle im Dirndlloin gehen. Das ist bequem, praktisch und nett.“

„Woher nehmen, Herr Doktor?“

„Das werd ich Ihnen besorgen.“

„Wollen Sie das? Wie gut von Ihnen! Dann will ich Papa gleich um seine Einwilligung bitten.“

Als man sich später zum Abendessen niedersetzte, hatte das Dofterle schon seinen Mutterl wegen des Notstills geschrieben. Die Erlaubnis hatte man erreicht, und für seine thätige Unterfertigung dabei bekam er auch einen wohlverdienten dankbaren Blick aus frohen Mädchenaugen.

Dann frante das Fräulein seine Neugierde beim Bachbauern aus. Es erzählte, wie leicht das ganze Mißverständnis zerloß, und wie freundlich die Bauersleute sie aufgenommen haben.

Eben legt die Köchin eine neue Schüssel vor. Wie sie wieder hinaus zum Herd, hält sie das Dofterle auf.

„Du, Dirndl, dumms!“ fangt er an. „Das müßt nimmer thun, rat'schen, sonst kommen wir beide auseinander.“

„Waso?“

„Wir kommen grad vom Bachbauern. Haft uns in eine schöne Verlegenheit bracht, Dirndl, daktes!“

Da ist die Köchin brennroth worden. Lang hat sie gar nit reden können. Auf einmal geht sie hin zur gnädigen Frau.

„Bergehen Sie's grad, gnädige Frau. Wir haben ein bißl g'wörtelt, und da hab i die Bäuerin halt doppelnehmen wollen. Bös war's nit g'meint, und daß sie's für ernst nimmt, dadran hätt i nie denkt.“

„Nit schon recht für das Mal und lang mir das Salz her, sei jo gut“, redet 's Dofterle — und damit ist die Angelegenheit erledigt.

„Die schreibt sich's hinter die Ohren“, meint er dann leise zum Fräulein nebenbei.

„Sie müssen aber zu Hause gute Ordnung haben, Dofterle.“

„Da haben Sie recht, gnädige Frau. Aber woher wissen Sie denn das?“

„Oh, sehen Sie, junge Herren verstehen gewöhnlich nit Denkboten gar nicht umzugehen, und Sie können das so famos.“

„Scheint die Sache jetzt besser zu werden?“

„Und ob!“ Hiel das Fräulein überzeugt ein. „Man merkt es schon in diesen paar Tagen, seit Sie hier sind, an allen Enden!“

Dann brachte das Fräulein seine neue Wissenschaft vor.

„Weißt du, Papa, die Verbauung mag gewiß gut sein, aber ein Unjinnu bleibt sie doch, solange nicht gleichzeitg für bessere Straßen gesorgt wird.“

Der Geheimrath lachte, ging aber schließlich darauf mit viel mehr Eifer als man denken sollte ein, und so entwickelte sich eine lange Zwiegesprache daraus — bis endlich die Thür aufging und der Pfarer von Sanct Antoni daherkam.

Das war ein großer, stattlicher Mann, und seine Verbeugung vor den Damen verrieth eine gute Erziehung. Die beiden Männer begrüßten sich lebhaft. Der Pfarer wollte gleich mit Sie anfangen, das aber wollte der Jörg wieder nicht.

„Wir sind da im Land, und feiner gibt dem andern was vor...“

„Weißt,“ sagt er im Verlauf, „i wollt di schon überfallen, hab nur foa Zeit nit g'habt. Aber g'freu di nur; deinen sangen Wein im Keller trink i dir ans.“

„Ein guter Handel war das, Jörg!“ lacht der Pfarer zurück.

„Dann schick mir dei Mutterl zwei Goll'n für eins.“

„Gaoiffe!“

„Das laßt du. Aber denk, i hab do auch Kranke und alte Leut.“

Das Fräulein kam dann wieder auf den alten Gegenstand zurück, und so war der Pfarer bald mitten drin. Und der konnte jetzt erzählen vom Bauernleben hier im Dordtal: wie die Menschen plügen und die unteren drei Erdturchen immer wieder im Rückenford oben hinaustragen müssen, wie sie jede Kleinigkeit so unendlich hart schleppen, jedes Salmerl Stroh oder Sen, Türger oder Zaot, wie sie um und um keine Gelegenheit haben, das bißchen, was da wachst, billig gegen Thal zu liefern, und wie sie desentwegen allen neuen Fortschritt, ob sie wollen oder nicht, entgegen mühen. Dann erzählte er, wie sie arbeiten, die Bauern, wie sie jorgen, wie sie lachen und weinen.

Eine neue Welt leuchtete den Jünger da heraus. Das lang alles so selbstverständlich, so weit ab von allem Klagen, lauter einfache, schmerzliche Thatfachen, in denen ein Stück Welttraut liegt. Di hiel ein Bild der andern auf's Dofterle, er sollte doch sein Meinen auch vorbringen, aber den Gefallen hat er den Damen nicht gethan. Er spielte den aufmerksamsten Zuhörer.

Endlich meint der Pfarer, so wie man im Neben halt manchmal meint: „Weißt, Jörg, einen graufig großen Goll'n könntest mir thun.“

„Waso?“

„War's dir recht, nachher ruf i am Sonntag alle Dörfler zusammen, damit sie einmal von der Verbauung was hören.“

„Nit mir schon recht, Pfarerle. Was tragt's mir aber ein, wenn i dir deine Bauern geistert mach?“

„Nackte der Anrede. Mit 'n Zahlen schaut's schlecht aus, Bau. 's Geld ist mir alles davon g'schwommen.“

„Na, weil du's alleweil verhasst, Meind.“

„Geh, davon redet man do nit.“

„Zabon will i aber reden. Meine Damen, hier leben Sie den größten Verdammer, den es aiebt. Bei keiner Mischeinnahme verhasst er noch auf die Hälfte an arme Leut.“ Und nit reden sollt man drüber! Weißt, Pfarerle, wir wollen deine Armenkasse ein wenig unterfüllen... nicht Geheimrath?“

Damit zieht der Jörg seinen Geldbeutel und legt einen Fünfer hin. Der Geheimrath thut das gleiche. Und die Damen laufen zu ihren Schreibtischen und jede holt je einen Zettel.

Der Pfarer weiß nit, wie ihm geschieht.

„Zabon, Meind, heilig bist ja, das glaub i wohl, aber viel zu wenig unverschäm!“ lacht 's Dofterle und verfährt ihm die zwanzig Gulden hin.

Der Pfarer will danken, ganz gerührt. Aber der Doktor wird grob und heißt ihn gar still sein.

Da meint der Pfarer: „Du, richtig, ein Klavier hab i. Magst es?“

„Ja, das lehrt mir, gelt?“ bittet der Jörg trüblich.

„Ein Klavier, Herr Pfarer?“

„Was Sie meinen, gnädige Fräulein, das ist ein Klavier, weil man alle fünf Finger braucht. Ein Klavier, das ist eine Gitarre.“ belehrt ihn der Pfarer.

Als er längst wieder gegangen war, fing die Gnädige an:

„Die Herren werden sich doch nicht schlecht fühlen. Hier ins einsame Hochgebirge geht ja sonst feiner.“

„Zweihundertvierzig Gulden und die Meßelber“, belehrt sie der Jörg. „Manlich natürlich?“

„Das versteht sich!“ lacht der Doktor. „Das Monat dauert aber von Neujahr bis Silvester!“

„Im Gotteswillen! Ein akademisch gelehrtter Mann! Das ist ja unmöglich!“

„Das sagten Sie, gnädige Frau. Um die Lebensgefahr gibt's noch gratis.“

„Waso?“

„Die Marderln erzählen davon gema. Und so ein Marderl das ist wenigste. Denken Sie aber einmal: mitten im heißesten Sommer mit dem Wiatium sieben, acht Stunden weit hinauf auf eine Alm!... hinaufspringen, wie ganz verriekt, daß man um Gottes Christi willen ja nicht zu spät kommt! Ich hab selber einen Freund gehabt, der kriecher worden ist. Leibfrid und ferngehend kam er hinauf in die Brettsal... der erste Berleingang und drei Wochen später haben wir ihn begraben!... Um zweihundertvierzig Gulden, da kann man schon was verlangen, nit?“

Ganz begeistert leben seine Zuhörer auf.

„Und was so ein Pfarer — der schiefste ist natürlich nur Kurat — schließlich einnimmt, ist auch noch zur Hälfte nit sein. Wieviel arme, franke Leut“ gibt es, die man nicht verhungern lassen kann. O mein Gott!“

Als man sich gute Nacht sagte, tuschelte das Fräulein noch mit dem Doktor.

„Da weißt was Neues!“

„Was denn, gnädige Fräulein?“

„Morgen will Sie Papa mit hinauf zur Verbauung nehmen.“

„Surra! Endlich mal ehrliche Arbeit! Gute Nacht!“

arbeiten lag gegenwärtig in einzelnen, feil aufstrebenden Dordtal an dessen manchen Seiten. Er war nit nur verriegelt, er hatte meinte hohe Räume, meist Irbelräume, händen. Der Dordtal war von der Seite aus mit als schmaler Streifen zu sehen. Zu Thaluntergrund bildete eine Felswand, höher, viel höher als ein Kirchturm, und — dort schien die Welt am Ende zu sein.

Daß sie hinter dieser Wand aber noch nicht aufhörte, die schöne Welt, das zeigt der Schattenbach, der über den Felsen herunterläuft. Das ganze Veragebiet der Gegend ist nit arm an Wasserfällen, aber dieser da, das war ein gar merkwürdiges Ding. Hoch im Bogen schoß das Wasser, das sich im Laufe der Zeit wohl manns hoch in die Oberante eingestiegen hatte, herunter. Drunter aber muß vor Zeiten wohl ein Felsblock vorlagert gewesen sein, denn dort, wo das Wasser schwer und laut auftrifft, hat es den Stein völlig ausgegast, und nichts steht mehr als eine Felsbrücke, hinter der das stürzende Wasser für einen Augenblick verdammt, um dann stürzend gegen das Thal herauszutreten.

Das glitzert und flimmert in der Sonne! Dazu der glänzende, feuchte Stein, auf dem an allen freien Stellen Moos und kleine Farne leben, die luftig und gedehlich weiter wachsen in bunten Gang der Wassertropfen, die daran hängen. Noch einmal zum letzten das Wasser, mit dem weißen, glühenden Schaum, auf Felsen herunter, um dann ruhig über die Erde thalwärts zu rinnen.

Die Thalhöhe erweitert sich, gleichsam als wollte die Natur hier ein Reservoir für Erde, Sand, Stein, und Baumstämme schaffen, damit diese weiter drunter in Thal seinen Schaden stiften können. Ungeheure Steinblöcke zeugen von der fürchterlichen Gewalt des fallenden Wasserwerks. Nur kein Felsen, Gurgeln und Schäumen ist hörbar und dann und wann ein Bergfließ, der sich jäh abwendet gegen Himmel schreit. Sonst überall die majestätische Ruhe der Bergwelt.

So war's hier, bis die Arbeiter famen und alles umkehrte. Wohl über dreihundert Leute arbeiten jetzt hier, über hundert Arbeiter, meist Weibliche, die anderen sind Sträflinge, die von fünf Gendarmen überwacht werden. Es ist das erste Mal, daß man in Dordtal so vielen Arbeitenden zuschauen kann. Natürlich sind seit alle Bergler.

Auf einen mächtigen Felsbrocken sitzt ein halb südlich gefiederter Mann im Gespräch mit dem Postenführer, der vor seinem Vorgelegten militärisch stramm steht.

„Can' dell' otto“ — du Kettenhund — stucht der Halbberriege voller Ungeduld und Zorn.

„Meiner Seel, Herr Klingler, ich kann nichts dafür“, vertheidigt sich der Postenführer ruhig und gemessen.

„Was ist denn auch schließlich vorerriet? Hoet welche Arbeiter sind durchgebrannt, mehr nit...“ will der Gendarm befähigen.

„Und meine Uhr, meine Ring' und meinen Geldbeutel haben sie mit!“ tobt der Herr und dreht wie wild an seinem Schnurrbart.

„Das ist freilich 's leib, Herr, aber sie haben ja ihren Lohn dagelassen“, wirzt der Postenführer nicht ohne ganz leise Bosheit ein.

Mit einer ängstlichen Bewegung springt Herr Klingler auf und geht zu den Arbeitern, die ringsherum in kleineren und größeren Gruppen arbeiten. Da beginnt er nun gleich zu schelten und zu tabeln. Nichts scheint's, ist ihm recht gemacht.

„Geh, Ziel!“ schreit er einen Dohrer kommenden an. „Wozu, wie haben Sie denn die Sprengung wieder verpölpelt! So eine Schmeinerlei!“

„I hiel nit im Bohrlod, Herr Klingler, und wenn sie so ungeschickt einzeichnen sind, die Löcher, kann i nit dafür.“ Klingt's kurz und bestimmt, und nicht gerade höflich zurüd.

„Maulhalten!“ schreit Herr Klingler.

Der andere aber läßt sich nit einschüchtern. „Bin als Sprenger beim Verbergtunnel g'wesen, Herr, also werd i meine Sach schon verziehen“, meint er trotzig.

„Wir reden nachher drüber! Posten's nur auf, Sie...“

Die Arbeiter, die den Wortwechsel hören, drücken alle die Lippen, aber treudige Blicke sind es gerade nicht, die den Herrn treffen.

Draben in der Nähe des Felsens kommen zwei Leut in Streit. Einige leute Worte fallen. Der Herr Klingler hört sie, aber der wird sich hüten, in solche Sachen zu greifen.

Zimmer lauter und erregter wird der Streit.

„Deutscher borco“ (Schwein), sagt Maul! „Holt gestohlen, drum bist ein G'sperrt!“ höhnt der eine.

Am gleichen Augenblick wirft der, dem das gegolten hat, die Schanuel fort und laßt den Weidiger. Das ist jetzt ein Fischen, Fersen, Schieben, Drucken und Stoßen! Sind es doch zwei halbe Hiesien, die da rufen, König wagt der Stamp hin und her; still und faunmt, mit verbissener Luht, kommt jeder. Die Leute schauen interessiert auf, aber ihren Handel müssen die zwei allein ausmachen. Die längere Zeit hängen sie schon aneinander, je den Zoll Boden mit aller Kraft ver-

... werden auf der Seite vom Wal... der drei Leute sichtbar; der Herr Geheimrath mit dem Postl und ein fremder Herr in kurzen Lederhosen. Weil alle nur auf die kommende Idamen, adret feiner die drei.

„Sie leut der Jemand die zwei Kauter nicht ist das erste, was er thut, die paar Schritt hin zu ihnen und sie anzufragen. Aber dann war's offenbar schon zu spät, die Welt hat ihnen bereits die Türen verriegelt. Wie er das merkt, zieht er aus — zwei Diebe und der eine fällt dahin, der andere dorthin. Wie die beiden flagen, als ob sie Flügel hätten! Zufug ist's den Leuten vorgetommen, und Bravo hat bald einige geschrien, wenn sie den Menschen, der da so händer Weg unter sie hineinregnet, nur kennt hätten.“

Wie sich die beiden austrappeln, schreit der Jemand sie an:

„Nuh will ich da haben, sonst, meiner Seel, i zwing's!“

„Müch di nit ein, mücht i bitten“, redet der eine Juchthausler halb jorg, halb höflich. „Das ist uniere Sach, und die muach aus'macht werden.“

„Schaut ihn der Doktor löst freumdlich an.“

„Ber angefangen hat, soll abgehandelt...“ will der Geheimrath befehlen.

„Nitte“, unterbricht 's Dofterle noch rechtzeitig, „das geht nit daher. Modrum ist's gangen?“ fragt er den Nam.

Der Weibliche hat mit einem Dieb g'heben, und i hyl lei, weil i auf einen Körtner g'schoßen hab“, erzählt der Nam noch schmerzt atmend und brennroth im Gesicht.

Die Leute schienen das alle zu befehlen, und deshalb tritt der Doktor einen Schritt hin vor den Weidigen, zieht aus — und im nächsten Augenblick hat es noch mal geflucht, daß man es weithin horte.

„Nuh verliert!“ schreit er den Menschen an. „I werd di lehren, schelliche Leut Diab 's heissen!“

Der Weidigere verdammt unter dem Geschloß aller Anstehenden still und heimlich zwischen seinen Knauern. Die Leute aber lachen und freuen sich.

Der Geheimrath ist ganz verblüfft.

„Aber, Herr Doktor...“ der andere hat doch angefangen! Und ein Widerter...“

„Ans Anlangen geht es nit in solchen Dingen. Schuld ist immer der, der den anderen zum Zufalligen jwingt. Und zwischen Wilderer und Dieb müssen wir hart unterscheiden.“

Die Erregung hat dem Dohrer das Blut in die Aeren getrieben, sein Aehen geht laut und seine Augen blitzen so voller Kraft und rüchichtsloer Entschlossenheit, daß man sich fast vor den Menschen fürchten konnte.

Die Leute aber haben jetzt zu dem jungen Herrn mit einer Hochachtung und Verehrung an, die deutlich aus ihren Augen sprach, die sich aber der Geheimrath ganz und gar nit erklären konnte. 's Dofterle that, als fäh' er das alles nit und ging mit seinem Chef langsam auf und ob, damit sich seine Erregung verlore.

Nun stellte der Chef seinen neuen Mitarbeiter den Leuten vor, die in zwei nit über ausgerichteten Fronten, links die Sträflinge und rechts die freien Arbeiter, aufgestellt waren.

Doktor Hinterhuber richtete ein paar freundliche Worte an die Leute.

„Wie die Köpfe da herumliegen, als sie zum erstenmal wieder heimische Leute hörten! Dann wandte er sich an die Sträflinge, und mit heimlichen Wohlgefallen ruhte sein Auge auf mancher Prachtstück. Erst nach einigen Minuten begann er:

„Meine lieben Leut! I weiß, daß unter euch kein einziger nit ist, der wegen einer Unverschämtheit in Straf ist. Das, was ihr ang'heilt habt, müßt's i ja fragen, da bist mir, aber wenn ihr brau und fleißig sein, nachher will i euch selber tragen helfen.“

„Das lang so lieb, so herzlich, wenn auch etwas ernst, daß die meisten befriedigt aufblitzten. Nur dort unten am Ende der langen Reihe mußt ein net an.“

„Nit das eine große Ehr, daß der Herr Admunt Präsidentschaft mit uns arme Juchthausler mach!“ Klingt es ihm halb trotzig, halb vorzig entgegen.

„'s Dofterle verzieht keine Miene und fragt nur: „Wo bist denn du her?“

„Aus'n Pufferthal.“

„So, dann will i dir was sagen: schreib den Statthalter einen Brief und bedauer di. Bistt leben, das hilft!“

Ein lautes, schadenfrohes Lachen tönt aus der Munde der Leute... „Brandit a Linten, pulterer Dr?“ frozelt einer, und ein anderer meint: „'s Markt kommt von mir kriag'n, hör!“

Und ganz belohnt drückt sich der laute Nam.

Nam waren nun die Leute weggetreten, so begann der Geheimrath mit seinen Ermahnungen:

„Aber Herr Doktor, was machen Sie denn? Aehen die Leute mit, du an und geben ihnen noch ein Zuteil zuzuwinken!“

(Fortsetzung folgt.)

„Da sagen die Wöfler, es gebe keine absolute Leerel! Sollte so ein Sterk in meine Weisheitsguden!“

**THOSE WHO TOIL EARNESTLY AND WITH SUCCESS WILL BE SATISFIED ONLY WITH THE BEST OVER-HAUL THAT CAN BE MANUFACTURED.**

**LEATHER LABEL OVER-HAULS**

**AMERICAN STYLE WORK CLOTHES.**

THEY ARE DOUBLE STITCHED THROUGHOUT. BIG AND GENEROUS (IT TAKES FROM 10-15 YARDS TO MAKE A SUIT). HAVE SEVEN POCKETS. IMPROVED BUCKLES AND BUTTONS THAT WON'T COME OFF. ELASTIC DETACHABLE SUSPENDERS ETC.

LOOK FOR THE TAN COLORED TRADE MARK ON YOUR OVERALLS. THE LEATHER LABEL. WE ARE THE AGENTS FOR LEATHER LABEL OVERALLS.

**TEMBROCK & BRUNING, MÜNSTER**

**Unsere Prämien.**

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu mehrer billigen Preisen

**gute katholische Bücher**

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, seine Buchhände, die er dem „St. Peters Bote“ schenkt, um seine Beugung und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zugunsten gegen Entgegengabe von

**nur 25 Cents.**

Prämie No 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten. Ausstattung Lederband mit Goldverzierungen und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch als Gebetbuch für Eristkommunikanten geeignet, in welchem Gebetsheftband ihm feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No 3. Vater ich rufe dich. Ein prächtiges Gebetbuch mit großem Druck. In Zm. Ganzleider mit Bindungsgebunden mit feinem Goldschnitt. Retail-Preis 60 Cts.

Prämie No 4. Key of Heaven. eines der besten englischen Gebetbücher. Gignet sich vorzüglich als Gebetbuch für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz decorierten bißelamen Leder mit Goldverzierungen, Kanten und Holzgoldschnitt. Retail-Preis 60 Cts.

eines der folgenden prächtigen Bücher wird an jeden Abonnenten, der dem „St. Peters Bote“ ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugunsten gegen Entgegengabe von

**nur 50 Cents.**

Prämie No 5. Der geheiligte Tag Ein prächtiges Gebetbuch in feinstem wasserfestem Lederband mit Gold- und Aachverzierungen, Kanten und Feingoldschnitt. Gignet sich vorzüglich als Gebetbuch für Eristkommunikanten oder Bräutleute.

Prämie No 6. Legende der Heiligen von P. Wilt, Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern gezeichnet. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Bindungsgebunden in feinem Hautlehen.

Prämie No 7. Gebetbuch in feinstem Cellulose Einband mit Goldschnitt und Schloß. Gignet sich vorzüglich als Gebetbuch für Eristkommunikanten oder Bräutleute.

Prämie No 8. Rosenkranz aus feinsten, edler Perlmuttere mit Perlmutternetz. Ein prächtiges Gebetbuch für Eristkommunikanten und Bräutleute. Treiben sind nit d'geweicht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschließen gewischt und mit den päpstlichen Abküssen, sowie mit den Kreuzerernabküssen versehen werden.

Das folgende prächtige Buch wird an Abonnenten, die ein volles Jahr vorausbezahlt portofrei zugunsten gegen Entgegengabe von

**nur 75 Cents**

Prämie No. 9. Gaffines Handpostille mit Text und Auslegung aller zehn und festgesetzten Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Eristlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des Heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Verzierungen gebunden.

Bei Einlieferung des Abonnements mit dem Entgegengabe gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie mit dem Entgegengabe einziehen. Solche, deren Abonnament nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsehen um das Abonnament auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahresganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahresgänge vorausbezahlen und die berechneten Entgegengaben machen.

**Die Prämien werden portofrei zugestellt.**

Man abonniere

**St. Peters Bote**

Münster, Sask.

**Geschäftsmann!**

Willst du dir 'ne Gunst erweihen, Mußt du fleißig „advertisieren.“

Wirksam ganz nach Noten Kannst du das im „Bote.“



# Landwirte!

Wie Sie wissen, ist dies die Zeit des Jahres ein bisschen Stock-Futter zu füttern. Wir haben alle die guten Sorten auf Lager. Machen Sie Ihre Hühner Eier legen indem Sie sie mit Knochenmehl und gemahlenen Oyster-Schalen füttern.

**G. T. Wallace, Chemiker und Schreibmaterialienhändler  
Humboldt, Saskatchewan.**

gut, mit Ausnahme von einigen niedrigen Plätzen, wo zu viel Alkali ist. Hier ist soviel wie zwei Townships offene Prärie. Auf dieser offenen Prärie steht aber hier und da ein kleiner Pappelbusch, so daß das Vieh Schutz hat. Es sind Farmen hier zu verkaufen, auf welchen nur ein solch kleiner Busch sich befindet. Es ist dies in dem Teil der Kolonie, welcher zuerst besiedelt wurde. Damals zogen Andersgläubige und auch Leute anderer Nationalität hierher, sie sind es jetzt müde hier und wollen ausverkaufen. Man kann verbesserte Farmen ebenso billig kaufen von solchen Ausländern, als die Landgesellschaften für rohes Land verlangen, und oft noch billiger.

Es wird dieses Jahr auch so viel geschrieben und gesprochen von der Ernte, und kann manchmal so verstanden werden, als ob es eine Fehlerne sei. Dies ist aber nicht der Fall. Soweit ich in Erfahrung bringen kann, ergab der Weizen 18-30 Bushel per Aker. Wenn wir nun annehmen, der Durchschnittsertrag wäre 20 Bushel und der Wert 50 Cts. per Bushel, was gewiß nicht zu hoch gerechnet ist, so gibt das 10 Dollar per Aker, also noch lange keine Fehlerne. Es ist noch nicht alles gedroschen, und wird es auch nicht bis zum Frühjahr. Wer jetzt kommt, um sich diese Weizen zu besetzen, der kann die Frucht im Schober sehen; er verliert dann die schöne Sommerzeit nicht, kann eine Woche bei mir bleiben, und den canadischen Winter eine Woche lang umsonst mitmachen. Wer also jetzt kommen will, der melde sich bei Vater Forsterbrook, damit dieser mich brieflich benachrichtigen kann, wann er in Dana oder in Bruno ankommt. Ich werde ihn am Bahnhof abholen und ihm dann die Bänderchen unentgeltlich zeigen. Das gilt aber nur für deutsche Katholiken. Meine Adresse ist: Hubert Diederichs, 5900 o. o. Sask. (Canada).

## Mitteilungen über den deutsch-canadischen Volkverein.

Ortsgruppe Valgonie, Sask. Die Ortsgruppe von Valgonie, gewöhnlich St. Joseph genannt, ist die einzige aus der Umgegend von Regina, welche bisher noch nichts von sich hören ließ durch die Spalten unserer katholischen Zeitungen. Ein kleiner Bericht über St. Joseph ist daher am Platze.

Am 26. Dezember hat die Ortsgruppe ihre erste Versammlung abgehalten. Es waren 16 Männer anwesend, welche ihren Beitrag zum Vereine zahlten.

Das Präsidium des Vereins setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Präsident, Balthasar Bagmann; Vizepräsident, Anton R. Schäfer; Schatzmeister, Rosmas Matt; Sekretär, Anton J. Bengert; Bibliothekar, Adam Grab; Revisoren, Peter Romanz Sr. und Andreas Leibel.

Der Berichterstatter A. J. Bengert. An die Herren Sekretäre u. Kassierer der Ortsgruppen.

Da die Generalleitung einen längeren offiziellen Bericht über den augenblicklichen Stand des Volksvereins bald veröffentlichten möchte, und manche Sekretäre noch nicht mitgeteilt haben, wie viele Mitglieder ihre Ortsgruppe zählt, werden dieselben hiermit abermals gebeten, dies recht bald tun zu wollen. Man adressiere an den Generalleiter: Rev. Father A. Saffa, Regina, Sask.

Der General-Schatzmeister, Herr Jos. Bergl, möchte gern mit dem Beginne des neuen Jahres seinen Finanzbericht für das alte Jahr abschließen, und bittet die Herren Schatzmeister, das Geld, das dieselben an Hand haben, und das statutengemäß an die Generalleitung gesandt werden soll, sobald als mög-

lich dem Herrn Generalsekretär zuzusenden zu wollen.

Die Broschüre „Verhandlungen des Katholikentages in Regina“ ist jetzt in den Händen der Sekretäre aller Ortsgruppen; dieselben wollen gütigst für deren baldige Verteilung sorgen.

Wie der Generalleitung von mehreren Ortsgruppen gemeldet wurde, lassen sich einige der Vereinsknöpfe nicht aufdrauben. Diese fehlerhaften wolle man an Herrn Vater Saffa nach Regina zurücksenden, damit sie nach Montreal zur Reparatur gegeben werden.

Eine neue größere Broschüre wird dieser Tage in Druck gegeben. Die Generalleitung.

## Humoristisches.

Einaches Mittel. „Und wie ist der Oberkellner, der sich an der Schrottenwand vertiegt hatte, heruntergekommen?“ — „Er rief jemand am Fuße der Wand: „Ober, zahlen!“ — da war er gleich unten!“

„Ich weiß nicht, mir ist heute ganz dumm im Kopfe.“ — „Wirklich? Ich kenne aber gar keine Veränderung an Ihnen.“

Bescheidene Bitte. Ein verunglückter Klassenpatient lag auf dem Operationstische eines geübtesten Chirurgen. Bevor ihm der Affidavit der Chloroformmaske über das Gesicht zog, richtete er sich noch einmal empor und sagte: „Amputieren Sie, was Sie wollen, Herr Professor, aber lassen Sie mir wenigstens den Kopf!“

Entschuldig. Mutter: „Warum weinst Du, Em?“ — Junge Frau: „Ich es ist entsetzlich, mein Mann ist diese Nacht wieder erst um vier Uhr nach Hause gekommen.“ Mutter: „Himmel, und das nennt sich nun ordentlicher Professor!“

Das böse Gewissen. Kellner (an einen Tisch tretend): „Meine Herren, da draußen lebt eine Frau, sie sagt, ihr Mann wäre hier im Lokal und sollte schon längst heimkommen, er möchte nur einmal herauskommen zu ihr.“ — Alle vorbeiratheten. Gäste aufspringend: „Ich muß doch mal nachsehen.“

### Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	76
„ „ 2 „	73
„ „ 3 „	66
„ „ 4 „	56
„ „ 5 „	45
„ „ 6 „	39
Winter Weizen No. 1	36
Haber, weißer No. 2	27
Gerste No. 3	18
Flachs No. 1	1.35
Mehl, Patent	3.15
„ „ „	1.25
„ „ „	1.40
Kartoffeln	40
Butter	25
Eier	35
Geschlachtete Schweine	08½

### Winnipeg Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	96
„ „ 2 Northern	93
„ „ 3 „	85
„ „ 4 „	78
„ „ 5 „	69
„ „ 6 „	60
Futterweizen No. 1	87c
Gerste No. 2 weiß	87c
„ No. 3 „	4c
Flachs No. 1	\$1.78
Kartoffel	75c
Mehl, Eagle Royal Household	\$2.90
„ „ Mount Royal	\$2.90
„ „ Glendora Patent	\$3.00
„ „ Puritas	\$3.00
„ „ Manitoba Strang Bakers	\$3.25
Wasser Creamery	89c
„ Dairy	26c
Sch, Stiere, gute per Pfd.	44c
„ „ „	42c
„ „ „	08½
„ „ „	05½
„ „ „	05½
„ „ „	07½

## Kehren Sie ein beim Herrn Stiegler um Ihre Einkäufe zu machen

Eine bemerkenswerte Sammlung von Späthjahr und Winterwaren auf dem Weg nach unserem Lager.

Die Zeit ist reif

für die Sammlung Ihres Vorrats von Kleiderwaren, Schuhen, Decken und der tausend Artikel, die für Ihre Bequemlichkeit und Befähigung nötig sind. Machen Sie Ihre Auswahl hier. Wir verkaufen unseren zweiten Vorrat unserer weiß-wollenen und grauen Decken zum Preise von \$2.75, \$3.00 und \$3.75. Kommen Sie, unterfuchen Sie die Qualität und die Verfertigung.

Die Preise sind recht! Wir haben eine große Quantität von 104 baumwollenen Decken. Unser regulärer \$1.25 Vorrat wird verkauft zu \$1.00 per Stück. Auch sind wir Hauptverkäufer von Späthjahrs- und Winterjacken für Damen und Kinder. Dieselben sind sehr modern und werden bald verkauft sein.

Kommen Sie bald, um schöne nette Waren zu erlangen!

**J. J. STIEGLER, Phone 30, Main Street, HUMBOLDT.**

## WATSON DRUG CO., Watson, Sask.

Unsere Spezialitäten: Medizin, Schreibmaterialien und verschiedenes. Schmutzwaren, Zigarren, Pfeifen und Tabak auf Lager. Wir trachten unsere Kunden aus beste zu behandeln. Kommen Sie daher und sprechen Sie mit uns vor.

## Neuer Vorrat Musik-Instrumente, Schreib-Materialien.

Ice Cream, garantiert rein zubereitet durch experte Faberiker in Winnipeg. Mein Vorrat von **Arzneien** vermehrt sich jede Woche. Ich habe stets **Tabak** von der besten Sorte auf Lager. Mein Vorrat von **Musik Instrumenten** (Schlögel, Accordeons, Harmonikas, Fiedelbänen, Angeleiten, und alle Arten von Geigeninstrumenten). Ein reichlicher Vorrat reiner **Zuckerbäckwaren**. Aeryliche Präscriptions genau angefertigt.

**W. A. Duff, Humboldt, Sask.**

## Gebetbücher.

Die Office des St. Peter's Note erhält färslich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Scholastikale und Manual zu sehr möglichen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in baar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

### Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. 200 Seiten. 15c
- Wieses für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
- No. 13. — Geheißter Gebetbuch mit Notizblatt. 45c
- No. 44. — Starke biesames Halbleder, Goldprägung, Notizblatt. 90c
- No. 18. — Feines Leder, wattiert, Gold- u. Farbenprägung, Notizblatt. \$1.50
- No. 88. — Gelbled. Einband, Goldprägung und Schloß. \$1.25
- No. 99. — Gebetbuch für alle Stände. 301 Seiten. \$1.00
- Führer zu Gott. Feiner wattiertes Lederband, Gold- u. Blauprägung, Notizblatt. \$1.00
- No. 27. — Feiner wattiertes Lederband, Gold- u. Blauprägung, Notizblatt. \$1.50
- Der Geheilte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
- No. 5. — Geheißter Gebetbuch mit Notizblatt. 90c
- No. 130. — Feiner Lederband, wattiert, Gold- u. Blauprägung, Notizblatt. \$1.00
- No. 121. — Feiner Lederband, wattiert, Gold- u. Blauprägung, Notizblatt. \$1.00
- No. 200. — Feiner Lederband, wattiert, Gold- u. Farbenprägung, Notizblatt. \$1.50
- No. 600. — Feiner Lederband, wattiert, Goldprägung, Rosenholz. \$1.75
- Feingoldschnitt, Schloß. \$1.00
- No. 605. — Feiner wattiertes Lederband, Gold- u. Farbenprägung, feines Perlmutter-Kreuz auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00
- No. 755. — Feiner wattiertes Lederband, eingelegte Gold- u. Perlmut-terarbeit, Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00
- No. 70. Gelblederband, feine Goldprägung, Feingoldschnitt, Schloß. \$1.00
- No. 96. — mit eingelegt Silber. \$1.50
- Der Geheilte Tag. No. 96. — Größere Ausgabe, 448 Seiten. Gelblederband, Gold- u. Farbenprägung, Feingoldschnitt, Schloß. \$1.50
- Einmelschäten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten. \$1.00
- No. 114. — Starke wattiertes Lederband, Gold- u. Blauprägung, Notizblatt. \$1.00
- No. 139. — Lederband mit reicher Blind- u. Goldprägung, Notizblatt. \$1.00
- No. 99. — Sechshundertwattiertes, Perlmutterkreuz auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß. \$1.00
- No. 293. — Extra feiner Lederband mit reicher Prägung, Kreuz auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß. \$2.00
- Himmelschäten. Wenigste Ausgabe für Männer und Jünglinge auf feinem Papier, 224 Seiten. \$1.00
- No. 2. — Leinwand, Gold- u. Blauprägung, Feingoldschnitt. 30c
- No. 25. — Im Leder. — Farbenprägung Feingoldschnitt. 50c
- No. 1109. — Leder, wattiert, reiche Blauprägung, Notizblatt. 90c
- No. 1112. — Feines Leder, wattiert, Gold- u. Silberprägung, Notizblatt. \$1.25
- Rein kommuniongerecht, Begleiter und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 400 Seiten. Perlmutter und farbige Titelfeld. Feines Papier mit reicher Prägung. \$1.00
- No. 4. — Leinwandband mit Gold- u. Blauprägung, Notizblatt. 55
- No. 1. — Solides Lederband mit Blauprägung, Notizblatt. 55
- Wabe Recum. Bestenfallsgebundenes für Männer und Jünglinge. Feines Papier, 246 Seiten. \$1.00
- No. 2 f. — Leinwand, Goldprägung, Kunden, Feingoldschnitt. 30c
- No. 289. — Feines Leder, reiche Gold- u. Blauprägung, Kunden, Notizblatt. \$1.19
- Wasserich Kufe Tisch. Gebetbuch mit großem Text. 416 Seiten. \$1.00
- No. 97. Lederband, biesam, Goldprägung, Feingoldschnitt. 80c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Befehlsnachrichten, Bräuternachricht mit ausführlichem Bräutigam, Kommunionnachricht und überhaupt alle gebräuchlichen Nachrichten.

Man richte alle Bestellungen an

**St. Peter's Note, Münster, Saskatchewan.**



Wenn Sie Ihre Bestimmungen treffen, sehen Sie zu, auf daß Sie die richtige Zeit haben. Kaufen Sie Ihre Uhr hier, und Sie haben immer die richtige Zeit. Wir haben eine vollständige Auswahl von Schmuckwaren, Diamanten, Kristallen, geschliffenem Glas, Silberwaren, und sonst. schönen Sachen.

**M. J. Meyers,**  
Juwelier und Optiker, Bräuternachrichten- und Gold-Kleider-Aussteller,  
Humboldt, Sask.

## Unsere neuen Frühjahrs-Waren treffen bereits ein.

Wir haben soeben unsere erste Sendung neuer Frühjahrs-Waren erhalten, die in einer großen Auswahl der berühmten **Union Make Peabody's**

Herbosen, Socks, und Handschuhen besteht.

Wir haben „Peabody's“ in einfachem Blau, Schwarz, oder gestreift. Und die Maße werden Jedermann passen.

Wir haben „Peabody's“ in Handschuhen und Fingerhandschuhen, gerade was Sie zum Anziehen gebrauchen.

Eine vollständige Auswahl saisonierten Bauholzes und alle Sorten von Baumaterialien an Hand.

The **Great Northern Lumber Co., Ltd.,**  
Humboldt, Sask.

## ST. PETER'S COLONY SUPPLY CO Kolonialwaren-Handlung MUENSTER, - - SASK.

Um unseren großen Warenvorrat soviel wie möglich zu vermindern, um Platz zu machen für neue Waren, haben wir beschlossen, alle

## Winterwaren zum Selbstkostenpreise

zu verkaufen. Dieser Ausverkauf wird nur vom 1. bis 15. Januar

andauern. Dies wird unseren vielen Freunden und Gönnern eine gute Gelegenheit geben, sich mit den nötigen Waren zu versehen, bei großer Ersparnis für Sie selbst.

Beachten Sie das Datum vom 1. - 15. Januar.

## St. Peter's Colony Supply Co.

Wenn wir bar zahlen, bekommen Sie einen Rabatt. Warum Sie nicht? Das Leben ist ein Kampf, aus dem die modernsten Methoden als Sieger hervorgehen.

### Zur Schulfrage.

Von einem geschätzten Leser aus der St. Peters Kolonie erhielten wir folgende Zuschrift:

Da man 1910 auf dem Katholikentag in Humboldt der Pfarrschule diesen Vorschlag unteres hl. Glaubens, dieser Kirche, welche in jeder Gemeinde den Ausgangspunkt bilden sollte, den Voraus angeht, u. im vergangenen Jahr 1911 in Regina sie zurückgewiesen hat, um an ihre Stelle eine sogenannte konfessionelle Schule hier im vielgepriesenen Canada einzuführen, so rufe ich, als Vater einer großen Familie, ein entschiedenes „Halt!“ zu; und das, was ich gleich beweisen werde, mit vollem Recht.

1.) Hat nicht Gott der Herr des Himmels und der Erde die ganze Autorität den Eltern übertragen und sie verpflichtet, für das zeitliche und das ewige Wohl ihrer Kinder Sorge zu tragen? Spricht man aber von Pflicht, so ist unbedingt das Recht mit einbezogen, denn Pflicht ohne Recht gibt es nicht. Nur Eltern, die ihrer Pflicht hierin nicht nachkommen, kann der Staat oder die Kirche zur Rechenschaft oder zur Bestrafung heranziehen. Wer lacht da?

2.) Bestätigt dieses nicht auch das Plenarkonzil von Quebec, das wiederum die ganze Verantwortung auf die Eltern legt? Und nun sollen wir arme Eltern uns das hilfreiche Mittel das uns zu Gebote steht um unserer schweren Verantwortung gerecht zu werden so ohne weiteres und hilflos weigern entgegen zu laufen? Nein, und abermals nein! Ihr überzeugungstreue Eltern, was sagt Ihr dazu? Eine nach der Vorchrift der römisch-katholischen Kirche geleitete und von den Pfarrkindern, besonders den Eltern, unterstützte Pfarrschule ist unerlässlich für Staat und Kirche, und ganz besonders für die Gemeinde.

Da, wie uns schon lange bekannt, in Bezug auf Schulangelegenheiten hier in canadischen Westen vielfach eine bedauerliche Unklarheit der Begriffe herrscht, so nehmen wir gerne von obigem Schreiben Anlaß, etwas zur Klärung beizutragen. Dies ist um so notwendiger, da selbst Geistliche zuweilen in der Rede keinen Unterschied zwischen „Pfarrschulen“ und „Separat-schulen“ machen, weil eben in der Schule von der sie gerade reden die Verhältnisse besonders günstig liegen, so daß sie gewissermaßen mit einer Pfarrschule verglichen werden kann. Im folgenden handeln wir besonders von den Verhältnissen Sasatchewans, doch trifft durchweg auch Dasselbe für die Provinz Alberta zu.

Hier in Sasatchewan gibt es zwei Klassen von Schulen: Privatschulen und Staatschulen. Die Privatschulen haben von Seite des Staates keinerlei Unterstützung zu erwarten. Zu ihrem Unterhalte können keinerlei eigentlicher Steuern auferlegt werden. Dafür hat aber auch der Staat in dieselben nichts hineinzusetzen — weder bezüglich der Lehrer, noch der Schulbücher, noch der Unterrichtsfächer oder der Unterrichtssprache. Die Privatschulen können entweder auf eigene Rechnung von Privatpersonen errichtet und unterhalten werden, und dann nennt man sie Privatschulen im strengen Sinne des Wortes, oder sie können von Kirchengemeinden eingerichtet und unterhalten werden, und dann werden sie eigentlich Pfarrschulen genannt. Tatsächlich gibt es gegenwärtig in unserer Provinz Pfarrschulen der Katholiken, der Lutheraner und d. Mennoniten.

Die Staatschulen werden vom Staate eingerichtet und von ihm durch Steuern unterhalten. Der Staat bildet und prüft die Lehrer, schreibt die Schulbücher und Unterrichtsfächer vor, legt Steuern zum Unterhalt seiner Schulen auf, und gibt aus dem Schulfonds jährliche Zuschüsse an dieselben. Er schreibt alljährlich die Fragen vor, welche die Kinder im Examen beantworten müssen, wenn sie das Reifezeugnis für die höhere Schule erwerben wollen. Die Staatschule hängt also ganz vom Staate ab, und weder Eltern, Priester noch

Bischof haben etwas dareinzusetzen. Den Trustees der einzelnen Staatschulen ist es jedoch anheimgestellt, zu bestimmen, ob morgens der Unterricht mit einem Vaterunser eröffnet werden soll und ob nachmittags von halb vier Uhr an Religionsunterricht erteilt werden darf. Sie können aber kein Kind gegen den Willen von dessen Eltern zwingen, dem Religionsunterricht beizuwohnen. Auch wird über den Religionsunterricht keine Prüfung vom Gelehrten verlangt, und die Lehrkandidaten erhalten in der Normalschule weder selbst Religionsunterricht, noch Anleitung wie derselbe zu erteilen ist.

Anlaß zu vielen Mißverständnissen hat die Unterscheidung zwischen „Public“-Schulen und „Separat“-Schulen gegeben. Das staatliche Schulgesetz sagt, daß in jedem Schulbezirk (District) eine öffentliche Schule (Public-Schule) sein muß. Sind die Nichtkatholiken im „District“ in der Mehrheit, so nehmen sie Besitz von der „Public-Schule“. Die Katholiken in jenem District haben dann aber das Recht sich von der „Public“-Schule zu trennen und für sich eine eigene Staatschule zu organisieren und mit ihren Steuern zu unterhalten, ohne dann noch Steuern an die „Public“-Schule zahlen zu müssen. Diese abgetrennte Schule wird nun eine „katholische Separat-schule“ genannt. Umgekehrt haben auch die Nichtkatholiken das Recht eine „protestantische Separat-schule“ in jenen Districten zu gründen, wo die Katholiken die Mehrheit bilden und somit von der „Public-Schule“ Besitz ergriffen haben. Tatsächlich befinden sich in Sasatchewan sowohl protestantische als auch katholische Separat-schulen. Zu beachten ist, daß katholische Separat-schulen nur in solchen Schuldistricten gegründet werden können, in welchen die Katholiken die Mehrheit bilden, und daß die Grenzen des Separat-schul-districtes genau mit denen des betreffenden „Public“-Schuldistrictes übereinstimmen müssen. Das Gesetz erlaubt es nicht anders!

Was ist nun der Unterschied zwischen „Public“- und „Separat“-Schulen? Prinzipiell besteht gar keine! — Sie sind einander so ähnlich wie ein Ei dem andern. Jede wird vom Staate unterstützt, der Lehrer für beide genau gleichmäßig ausgebildet, prüft und approbiert. Für jede stellt er die Fragen für die Prüfungen auf. In beiden darf Religionsunterricht gegeben werden, aber nur nach halb vier Uhr nachmittags. In keiner können die Kinder gegen den Willen ihrer Eltern gezwungen werden, dem Religionsunterrichte beizuwohnen, und für keine ist eine Prüfung über Religion vorgeschrieben. In- und außer dem Hause ist es nicht möglich, ob die Trustees einer kathol. Separat-schule gezwungen werden könnten, einen kathol. Lehrer anzustellen. Es ist wichtig dies zu beachten, da der Fall tatsächlich schon vorgekommen ist, daß die Regierung, nach Absetzung der Trustees einer kathol. Separat-schule, einen Nichtkatholiken als offiziellen Vertreter des Districtes aufstellte, und ihm somit alle Befugnisse übertrug, die früher von den drei Trustees ausgeübt werden konnten.

In besonderen Fällen, dort nämlich, wo außer der protestantischen „Public“-Schule auch eine kathol. Separat-schule besteht, hat man den großen Vorteil, daß die kathol. Kinder nicht mit andersgläubigen in der Schule Umgang zu pflegen gezwungen sind. Zudem kann man dort sicher sein, daß der Lehrer katholisch ist, vorausgesetzt natürlich, daß die Trustees ihre Gewissenspflicht erfüllen. Zudem kann man sich dort auch bezüglich der Unterrichtsfächer einige Freiheit erlauben, denn eine günstig gestimmte Regierung wird diesbezüglich gerne ein Auge zudrücken, so lange niemand Klage führt. Doch gilt in allem diesem auch genau dasselbe von d. „Public-Schule“ in Districten in denen entweder eine protestantische Separat-schule besteht, oder in denen nur Katholiken wohnhaft sind.

Was versteht man nun unter der konfessionellen Schule? Das Wort „konfessionell“ ist von „Kon-

fession“ (Religionsbekenntnis) abgeleitet und drückt einen Bezug auf das Religionsbekenntnis aus. Wie es nun Hunderte von Religionsbekenntnissen gibt, so kann es auch Hunderte von Arten konfessioneller Schulen geben: katholische, lutherische, mennonitische, presbyterianische, jüdische usw. Wenn also in einem Lande verlangt wird, daß konfessionelle Schulen eingeführt werden, so ist damit gemeint, daß den katholischen Kindern katholische Schulen, den lutherischen Kindern lutherische Schulen usw. zugänglich gemacht werden.

Der konfessionellen Schule ist die konfessionelle Schule entgegenzusetzen. Darunter versteht man eine Schule welche keiner bestimmten Konfession zugehörig ist. Die konfessionelle Schule kann entweder neutral oder religiös in jedem Schulbezirk (District) sein. Neutral wird die Schule genannt, wenn in derselben alle die verschiedenen Konfessionen als gleichwertig angesehen werden, und Schulbücher sowie Unterricht darauf berechnet sind um bei keiner Konfession anzuköten. Konfessionell nennt man die Schule, wenn dieselbe noch einen Schritt weiter geht und alles was auf Gott, Religion usw. Bezug hat aus ihrem Bereiche verbannt. Religionseindlich endlich ist die Schule, wenn in derselben positiv der Glaube der Kinder untergraben wird. Die neutrale Schule ist ihrer Natur nach dazu geeignet, den Kindern den religiösen Indifferentismus einzupflanzen, denn das Kind nimmt in derselben allmählich den Gedanken auf: „Wenn eine Religion so gut ist wie die andere, dann bleibt es sich gleich ob ich Katholik bleibe oder mich einer anderen Religion anschließe.“ Die religionslose Schule untergräbt die Religion im Herzen des Kindes, denn dasselbe wird nach und nach unterrichtet: „In der Schule wird das gelehrt was man im späteren Leben braucht; da in der Schule von Gott und Religion nichts gelehrt wird, so wird man sie im Leben wohl nicht gebrauchen.“ Die religionsfeindliche Schule reizt endlich gewaltsam den Glauben aus dem Herzen des Kindes und pflanzt dagegen Feindschaft gegen ihn ein.

Wir haben eben gesehen, daß eine konfessionelle Schule für katholische Kinder eine katholische sein muß. Wann aber ist eine Schule katholisch? Die beste Antwort lautet: wir sicherlich vom Oberhaupt der katholischen Konfession, von dem Papste, dem Stellvertreter Christi erwarten. Papst Leo, der Dreizehnte, sagt in der Enzyklika „Affari Vos“ vom 8. Dez. 1897, gerichtet an die canadischen Bischöfe: „Gerechtigkeit und Barmherzigkeit verlangen, daß die Schulen nicht nur eine wissenschaftliche Ausbildung gewähren, sondern auch jene mit den Grundwahrheiten unserer Religion übereinstimmende Methode anwenden, ohne welche die Erziehung nur Schaden brächte, gleichwie denn von Nutzen wäre. Hieraus ergibt sich notwendigerweise folgendes: Die Lehrer müssen sich zum katholischen Glauben bekennen; keine anderen Lehren oder Textbücher dürfen gebraucht werden als solche, die von den Bischöfen gutgeheißen sind; in der Gründung und Leitung der Schule muß die volle Freiheit gestattet werden, sodaß das ganze Lehr- und Lehrsystem genau übereinstimmt und harmonisiert mit dem Bekenntnisse des katholischen Namens und allen darin begriffenen Pflichten.“ Das Plenarkonzil von Quebec hat diese Worte des Papstes in seinem Hirten-schreiben von neuem eingeschärft. Zahlreiche ähnliche Stellen könnten aus den Rundschreiben der Päpste Pius IX. und Leo XIII. angeführt werden.

Die Päpste haben somit deutlich erklärt, daß das Konzil von Quebec hat es uns neuerdings eingeschärft, was zu einer katholischen Schule, also einer Schule katholischer Konfession oder einer konfessionellen Schule für katholische Kinder notwendig ist. In einer solchen Schule genügt es nicht, daß sie für katholische Kinder errichtet sind, sondern sie muß nach den Worten Leos XIII. erstens katholische Lehrer haben, zweitens dürfen darin nur von den Bischöfen gutgeheißenen

Bücher gebraucht werden, und drittens muß das ganze Lehrsystem mit den Glaubens- und Sittenlehren der katholischen Kirche übereinstimmen. Eine Schule, welche alle diese Merkmale hat, und keine andere, ist im wahren Sinne des Wortes eine katholische konfessionelle Schule. Sehen wir nun zu, ob die staatlichen Schulen („Public“- und „Separat“-Schulen) unserer Provinz, die vom Papste angegebenen Merkmale einer katholischen konfessionellen Schule haben. Wir schiden voraus, daß wir hier nur von den Volksschulen reden, den die höheren Schulen (Secondary Schools und Universtität) sind gesetzlich als konfessionellos erklärt.

Erstes Merkmal — katholische Lehrer. Der Staat trägt keinerlei Vorzüge für die katholische Ausbildung der Lehrer und da die zukünftigen Lehramtskandidaten in den konfessionellosen „Collegiate Institutes“ und dann in der konfessionellosen Normalschule ausgebildet werden, so stehen sie sogar in Gefahr religiös indifferent oder glaubenslos zu werden, ehe sie die Lehramtsbefähigung erlangen. Natürlich wird in diesen Anstalten weder Religionsunterricht erteilt, noch Anweisung gegeben wie derselbe zu erteilen ist. Weder bei der Prüfung, noch bei der Approbation, noch bei der Anstellung der Lehrer haben die Bischöfe oder Geistlichkeit mitzureden. Die Trustees allein haben das Recht, den Lehrer anzustellen, sie haben aber keine Möglichkeit sich zu vergewissern, daß sie einen praktischen Katholiken engagieren. Sollte es ihnen unmöglich sein, einen katholischen Lehrer zu bekommen, so müßten sie einen Nichtkatholiken anstellen (ausgenommen vielleicht an einer kath. Separat-schule).

Zweites Merkmal — von den Bischöfen approbierte Schulbücher. Bis jetzt ist kein einziges der von der Regierung Sasatchewans für die staatlichen Schulen gutgeheißenen Schulbücher von einem Bischof der Provinz approbiert worden. Die Lehrbücher der Geschichte sind sogar gegen die kath. Kirche notorisch ungerichtet und die Geographie weiß nichts von Palästina oder dem Geburtsort des Heilandes. Für die kath. Separat-schulen sind zwar die „Canadian Catholic Readers“ von der Regierung als Lehrbücher gutgeheißen, allein es ist zweifelhaft ob dieselben jemals von einem kath. Bischof approbiert wurden. Die Herausgeber derselben sind keine Katholiken und, wie wohl auf dem Titelblatt steht, daß diese Bücher vom Unterrichts-Departement von Ontario zum Gebrauch in den dortigen kath. Schulen gutgeheißen sind, findet sich darin keine Andeutung, daß sie jemals die Gutheißung eines katholischen Bischofs erhalten haben. Auch sind diese Bücher nicht einmal für katholische Districte obligat, und es ist eine Tatsache, daß dieselben nur in einem kleinen Teil der Schulen eingeführt sind, in welchen sie gebraucht werden dürften.

Drittes Merkmal — katholisches Unterrichtssystem. In Sasatchewan besteht das Gesetz, daß, nachdem die Schule morgens mit einem Vaterunser eröffnet worden ist, keinerlei religiöser Unterricht vor 11 nachmittags gehalten werden darf. Die Vorschriften über den Unterrichtsplan und die Unterrichtsmethode werden vom Unterrichtsminister gemacht, welcher dieselben jedoch, bevor er sie veröffentlicht, einem Schultat zur Begutachtung vorlegen muß. Dieser Schultat besteht aus drei von der Regierung ernannten Mitgliedern, von denen eines katholisch, die anderen zwei protestantisch sein müssen. Der Minister braucht jedoch dem Rate dieser Herren nicht zu folgen. In gleicher Weise werden auch die Schulbücher approbiert. In keinem Falle haben die Bischöfe oder die Geistlichkeit in diesen Sachen mitzureden.

Aus diesen Tatsachen ist leicht zu schließen, daß die staatlichen Schulen in Sasatchewan, so lange das jetzige System dauert, keinen Anspruch darauf machen können, als prinzipiell katholisch oder konfessionell im wahren Sinne des Wortes zu gelten. Anders ist es mit den katholischen Pfarrschulen. Diese unterliegen nicht der Leitung des

**UNION BANK OF CANADA.**  
Hauptoffice: Quebec, Can.  
Autorisiertes Kapital \$4,000,000  
Eingezeichnetes Kapital \$3,200,000  
Reine Fonds \$1,700,000  
Geschäfts- und Spar-Konten  
gemünzt. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.  
Humboldt-Zweig: **W. D. Dewar**  
Manager.

**Dr. JAMES C. KING,**  
Zahnarzt.  
hat zur Ausübung seiner Profession in Humboldt keine Office eingerichtet. Dasselbe befindet sich über Stokes' Sattler-Geschäft.

**Dr. J. E. Barry, M.D.**  
Arzt und Chirurg  
Humboldt, Sask.  
(Nächtliche Telephone-Verbindung mit Winkler-Hotel.)

**Dr. Roy G. Wilson**  
Veterinär Chirurg (Tierarzt)  
Office:  
Nächste Türe von Schäfers Metzgerladen  
Humboldt, Sask.

**A. D. MacIntosh,**  
M. A., L. L. B.  
Rechtanwalt, Advokat und  
öffentlicher Notar.  
Geld zu verleihen zu den niedrigsten  
Raten.  
Office über Stokes' Sattlergeschäft.  
Humboldt, Sask.

**J. M. CRERAR, Advokat.**  
Rechtanwalt, öffentlicher Notar, etc.  
Anwalt der Union Bank of Canada  
Bürgerpapiere angefertigt. Geld an  
Hypotheken zu verleihen unter leichtesten  
Bedingungen  
Humboldt, Sask.

**The Central**  
Creamery Co., Ltd.  
...Box 46...  
Humboldt, Sask.  
Fabrikanten von  
ersterklassiger Butter  
Senden Sie Ihren Namen zu  
uns, wir bezahlen die höchsten  
Preise für Butterfett,  
Winter wie Sommer.  
Schreiben Sie an uns um Auskunft.  
**D. W. Andreason,**  
Manager.

**Geld zu verleihen.**  
für langen oder kurzen Termin, zu den  
niedrigsten Zinsen.  
Prompente Auszahlung.  
**O. W. Andreason, Box 46, Humboldt.**

**Sattlergeschäft.**  
Für alle Sorten von  
Pferde-Geschirren, Koffern,  
Reisetaschen u. s. w.  
reihen Sie zum bestbelegten Sattler-  
geschäftsladen Geo. Stokes, Humboldt.

**Saskatchewan**  
Creamery Co.  
Annaheim - Sask.  
Fabrikanten von ersterklassiger  
Butter. Höchste Preise bezahlt  
für Butterfett.  
**PAUL LACHMUTH,**  
MANAGER.

**Anzeigen**  
im  
St. Peters Bote  
erzeugen  
den  
besten  
Erfolg

**HOTEL MÜNSTER**  
**John Weber,**  
Eigentümer.  
Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

**THE HUMBOLDT HOTEL.**  
Zuverlässige Bedienung. Gute und  
gute Getränke an der Bar.  
Moderne Zimmer. Reine Betten.  
Zuverlässige und reichliche Mahlzeiten.  
— Preis \$1.00 bis \$1.50 per Tag. —  
**Archie Power,** Eigentümer.

**King George Hotel**  
**A. A. Green,** Eigentümer.  
Ausgezeichnete Bewirtung  
und allerlei Getränke. Schöne Zimmer  
**WATSON, SASK.**

**VICTORIA HOTEL**  
REGINA, SASK.  
Bekannt als Heimat der Deutschen von Sasatchewan und des Nordwestens.  
Vorzügliche Mahlzeiten, reine Betten, Bade-  
zimmer, möblierte Räume die besten Getränke aller  
**Regelbahn & Billardhalle.**

**Dana Hotel**  
Gute Mahlzeiten. Reine Betten.  
Prompente Bedienung. Möbliert im Preise.  
**J. E. McNeill,** Eigentümer.  
Dana - - - Sask.

**Albert Breher,**  
Inhaber eines erstklassigen Restaurants,  
ist stets bestrebt, all seinen Besuchern  
mit vorzüglichen, reichlichen Mahlzeiten  
aufzuwarten, und bittet daher um  
freundlichen Zuspruch.  
Frisches, neugebackenes Brot eine  
Spezialität.  
Mainstraße, südlich vom Bahngelände.  
**Humboldt, Sask.**

**„Eagle Restaurant“**  
Wenn Sie nach Humboldt kommen,  
vergessen Sie nicht auf die guten Mahl-  
zeiten in meinem Lokal. Frische, Ge-  
garene, Tabak und Gartengewächse  
sind vorrätig. **W. J. Schmitt.**

**Schuh- und Sattlergeschäft.**  
Ich habe hier in Dana ein Schuh-  
macher- und Sattler-Geschäft eröffnet.  
Reparatur von Pferde-Geschirren und  
Schuhen eine Spezialität.  
**John Drosdzki.**

**The Rink-Toma**  
Land Co.  
Wir kaufen und verkaufen Farm-  
Land und tauschen Farm-Land  
— gegen Stadt-Eigentum. —  
Jeder Deutsche soll sich wenden an  
die  
**Rink-Toma Land Co.**  
REGINA - - - SASK.

**ST. LOUIS BELL FOUNDRY**  
2735 — 37 Lyon Str.  
St. Louis, Mo.  
Stückelnde & Bro.  
Kriegsgelände  
Glockenpfade u. Geläute  
bester Qualität.  
Rupfer und Zin

**BRUNO**  
Gumder & Implement  
Company  
Händler in allen Arten von  
**Baumaterial**  
Agenten für die  
McCormick Maschinen,  
Chaples Separatoren.  
Geld zu verleihen.  
Bürgerpapiere angefertigt.  
**Bruno - - - Sask.**

**FISCHER BROS.**  
LIVERY AND FEED STABLE.  
Händler in Farm-Maschinen.  
John Deere Pflüge. Bon Brunt  
Drills. New Deal und Moline-  
Wägen. Broadville Buggies. Frost  
& Wood Selbstbinder, Mowers  
und Rechen. Good Luck Futter-  
Schrotmühlen. Foster Pflügmäher.  
— Magret Cream Separators. —  
Rene John, Derr Selbstbinder.  
**BRUNO, SASK.**

konfessionellen Staates der Geistlichkeit, und wo schul-System besser aus (wie vielfach in den Be unterstehen sie einem v eingeführten Schulrat. Da man keine Eingriffe der Gewalt zu befürchten, un len können im Geisig, h leitet werden von ch Lehrern und mit fir bierten Büchern. Da richt auch in weltlichen F hinter dem der Staats rückbleibt, das bewirkt Konkurrenz, wenn ande Opferwilligkeit der Rat fürworter des Antrags schaft. Daß aus einer lichen Schule auch eine fische junge Generation i ist einleuchtend.

Wenn also auf dem tag zu Humboldt im der Antrag zugunsten d nellen Schule angenommen so war dies Limeswegs gegen die Pfarrschule, n einzige echt konfession ion, welche man hierz und sollte der eine oder fürworter des Antrags als gegen die Pfarrschu angehen haben, so b nur, daß er den wahre Antrags nicht verstanden.

Wenn auch die Pfarr den jetzigen Umständen wahre konfessionelle S folgt daraus noch lange sie auch überall eingefi kann. Vielfach fehlt es nötigen Verständnis o nötigen Opferwilligkeit. Zudem muß man gestel noch ein höheres Ideal nämlich eine Schule die gar im katholischen Ge vom Staate unterhalten katholischen Kindern gu macht würde. In ein Schule würden sich Sta che brüderlich die Hand die junge Generation fü che und Vaterland her Ein beratiges Schulty für vor vielen Jahren hier i welfischen Territorien, dem Bortlaut der cana sstitution können wir dar selbe als ein konstitutio beanspruchen. Leider von diesem Recht im 9 letzten Vierteljahrhunde nach dem andern gene das Gesetz von 1901 Zustand herstellte, weil Autonomiegesetzgebung neuerdings festgelegt u uns Katholiken ist es n ein natürliches Recht, f eine heilige Pflicht, g raubung unserer kon Rechte zu protestieren d herberstellung deshefale n Zustandes anzuf das hat auch der Kat Regina 1911 getan, in Resolution annahm, die Erwartung auspres fere konstitutionellen konfessionelle Schulen, der gesetzlich anerka würden.

Bis zu einer vollen stellung unserer Rechte eine lange Zeit vergeh können das, was un eines Vierteljahrhund entziffen wurde, nur allmählich zurückerob er in zuwischen für d der katholischen Juge den? Antwort: Wo nisse es irgenwie em die kath. Pfarrschu unterhalten, und wie der Gemeinde behütet sie ist das Vorzühlch den jetzigen Verhält werden kann. Hier n merkt werden, daß an wo noch keine Pfarr eine solche eingeführt te, wenn man ernstli wenn man sich die S nicht größer vorstell lich find. Wo es abo Pfarrschulen einzurich sich eben so gut es staatlichen Schulen be soll man aber auch di che das Gesetz uns no im vollstänbigsten M und Priester, Trustee sollen einmütig zu um dies zu ermöglich



### Indische Fürstengäste in Europa.

Wie die Jagdgelübten nun seit  
Leinade einem Jahrhundert fürstliche  
Sommergäste aus dem nördlichen  
ferneren Oriente nach Europa zu  
kommen, um dort die für sie füh-  
lere Bitterung zu genießen und bei  
dieser Gelegenheit die ihnen liebgewor-  
dene weisse Kultur immer besser  
kennen zu lernen, zum Segen und  
Glück der ferneren Länder, aus denen  
sie kommen. Die zahlreichen Mitglie-  
der der kaiserlichen Familien, unter  
denen eine Reihe hochadeliger Prin-  
zessinnen, als Anführerinnen in den  
Kaiserlichen der Weltbeobachter zu sein,  
ist längst keine Neuigkeit mehr.  
Die ägyptischen Herrscher gehören zu  
jenem großen internationalen Publi-  
kum, welches die Welt bedeutet, in der  
man das verneinte Leben zu genies-  
sen weiß, sich amüsiert und — viel-  
leicht auch hier und da langweilt. Seit  
dem goldenen Regierungsjubiläum  
der großen Königin Victoria im  
Jahre 1887, da sie zum ersten Male  
in größerer Anzahl nach England kom-  
men, gehören aber auch bereits regie-  
rende indische Fürsten zum ersten  
Rang der europäischen Sommer-  
gesellschaft; ja manche von ihnen ver-  
legen alljährlich sechs Monate in je-  
nem nördlichen Hemisphären zu ver-  
weilen.

Selbstverständlich brachte die eben  
zu Ende gehende Saison, in welcher in  
London ein junges Königspaar ge-  
krönt worden, ein noch größeres Kon-  
tingent hindoständischer Fürsten nach  
Europa. Persönlichkeiten befinden  
sich unter diesen mächtigen und hel-  
neren Vorfahren des „Maur“ — sind  
Teile solcher, die der brahmanischen  
Religion angehören. Ihre staaten-  
süchtigen Würden eine solche Rolle  
wenn nicht verbieten, so doch unange-  
nehm gestalten. Die Gäste waren al-  
so zum größten Teile irakonitisch,  
d. h. der religiösen Überhöhung der  
Kastellen in Stambul und seinen Um-  
gebungen nicht unterworfen, oder Aus-  
wärtigen. Auch waren der indische, der  
südländliche und der indische Teil In-  
dians gar nicht vertreten, und mit  
Ausnahme des aus dem Simalaja  
(nördlich von Kalkutta) stammenden  
Maharadscha von Assam — Bihar und  
seiner Familie, die übrigens in En-  
gland keine Verwandten hat, stammten  
alle diese Kronprinzessinnen aus  
der Region Bombay oder aus den  
Central- und Nordprovinzen. Die  
meisten von diesen wiederum waren  
Widowen, also, was schon in ihrer  
Erziehung zum Ausdruck kommt,  
die beinahe unvermeidlichen Witwen-  
linge ihrer indogermanischen Väter-  
linge, die zuerst mit ihren arischen  
Schwestern den Norden und Nordwesten  
in Besitz nahmen, es dann schon aus  
diesem Grunde nicht minder nehmen,  
daß gerade diese sich am leichtesten den  
stammverwandten Nationen Europas  
anpassen und ihre Sitten und Ge-  
bräuche annehmen. Die Widowen  
finden in Indien seit langem als die  
treuesten Stützen der englischen Herr-  
schaft anerkannt und genießen mit  
Recht das vollste Vertrauen der Lon-  
doner Regierung.

Jedenfalls ist es aber zum ersten  
Male gelungen, daß sich ein Maha-  
radscha, und es war gerade der mäch-  
tigste und vielleicht reichste unter den  
Anwesenden in Europa, mit der ju-  
gendlichen Tochter eines seiner hervor-  
ragendsten Standesgenossen, die er bei  
den Kronungsfeierlichkeiten kennen gelernt  
hatte, verlobt. Anfangs August hielt  
in Bad Nauheim der kaiserliche  
Generalmajor und Ehrenadmiral  
seines Kaisers, Madho Singh Maha-  
radscha von Gwalior, mit der Hand  
der reizenden und hochgebildeten An-  
dita, Tochter des Oberst von Paroda,  
welche mit ihrer lebenswichtigen  
Mutter Dhanima Bai von Paroda  
um diese Zeit im selben deutschen  
Weltkurort weilte, an. Der aus dem  
berühmten Hause Scindia stammende,  
ca. 30 Jahre alte Bräutigam, in  
einer Personifikation von internationalem  
Hüte, welcher trotz seiner Jugend  
seinen heldenmütigen Ahnen hohe Ehre  
gemacht. Nachdem der vollkommene  
englisch erogene, als Anwalt zur Re-  
gierung gekommene Herr sich im Al-  
ter von 18 Jahren bereits freiwillig  
angeboten hatte, den Feldzug gegen  
die Türken mitzumachen, was aber von  
der britischen Regierung abgelehnt  
worden war, so er mit seinen Trup-  
pen auf eigenen Antrieb gegen die  
chinesischen Völker ins Feld und war  
einer der Ersten, welche nach dem  
Erfolge des Kampfes den Boden der un-  
gänglich gewordenen englischen Gelande-  
schaft betrat, in die sie sich beinahe  
die mit einem qualvollen Tode be-  
drohten Europäer gelichtet hatten.  
Der Mann, welchen zum Jahre hin-  
die bereits ständige britische Gesandtin  
dem Fürstlichen, Selden gab, in eine  
der lebenswichtigen Episoden aus  
jenen historischen Tagen. Kein Wun-  
der, daß Maharadscha Madho Singh  
bereits General der kaiserlichen Ar-  
mee ist.

Nicht minder bedeutend als Fürst  
und Mensch ist sein künftiger Schwie-  
gervater. Der Oberst Sajadchi Rao  
von Paroda, der beinahe jeden Som-  
mer mit seiner Familie nach Europa  
kommt — seine Gemahlin war erst im  
Vorjahre in Marlenbad — und dessen  
Verdienste hauptsächlich auf kulturel-

lem Gebiete zu suchen sind. Er ist der  
erste asiatische Fürst (nur Japan bil-  
det eine Ausnahme), der in seinem ge-  
gen vier Millionen Einwohner zäh-  
lenden Staate die obligatorische  
Schulpflicht auch für Mädchen anbe-  
fohlen hat. Oberst Pertab Singh,  
Maharadscha von Ndar, der ein aus-  
gezeichneter Soldat ist, gilt als der  
beste Jäger in ganz Indien; er  
verleibt selbst mit der Lanze und zu Fuß  
auf diese gefährlichen Stagen zu jagen  
wie es in alter Zeit geschah und mo-  
gen ein großer persönlicher Muth gehört.  
Militärisch ungemein tüchtig ist auch  
Oberst Ganga Singh Maharadscha  
von Alwar, als dessen Spezialität ein  
von ihm ins Leben gerufenes, mit Sta-  
ment gelegentlich seiner Weltumge-  
lung ebenso interessant als ausgezeich-  
net fand. Oberst Nivendra Maharad-  
scha von Sindh-Bihar wurde bereits  
erwähnt. Seine familiäre Gattin, die  
Prinzessin, die er bei seinen Jagden in  
Europa gegenüber erweist, ist be-  
kannt. Er brachte auch seine Gemah-  
lin Maharani Sumitra, die Tochter ei-  
nes berühmten fürstlichen Philoso-  
phen, sowie seine Tochter Subhila und  
Rajkumari mit. Oberst Singh  
Maharadscha von Buntala, dessen Frau  
verstorbenen Gattin, eine geborene  
Florence Boyon aus Bombay gewesen,  
ist einer der besten Polospieler der  
Welt. Unter den Kronprinzessinnen be-  
fanden sich endlich auch ein fürstliches  
Kind und eine regierende Frau: Si-  
mair Singh, der Häuptling Maharad-  
scha von Sidhpur, dessen durch  
seinen Aufenthalt in Starlsbad auch in  
Deisterreich beliebter Vater erst im  
vorherigen Frühjahr im Alter von 36  
Jahren gestorben ist und der von sei-  
nem Leben und Vormund begleitet  
war — und die Begum Dikhona  
Wahal aus Mittel-Indien. Ihre  
Hoheit, die von zwei Söhnen begleitet  
war, ist eine ältere Dame, die vor be-  
nahe drei Jahrzehnten ihrer Mutter  
in der Regierung folgte und ihre so-  
zialen Einkünfte benutzte lediglich zu  
kulturellen und wohltätigen Zwecken  
verbraucht. So stiftete sie in London  
eine im herrlichen indomaurischen  
Stile erbaute Moschee, deren Kosten  
auf mehr als hunderttausend Pfund  
Sterling kommen dürften. In deren  
Reihen schließt ein jungvermähltes  
Paar, welches den Winter bereits an  
der Riviera zugebracht hatte. Es sind  
dies der Maharaja Indradis Rao,  
Maharadscha von Indore, der sich bei  
dieser Gelegenheit in Monte Carlo  
beim Taubenschützen hervorgetan hat  
und seine junge Frau, die Maharani,  
Sifandra, eine Schwester des erzie-  
hungsreichen Maharadschas von Amalior.

Die meisten dieser Fürstlichkeiten  
sind bereits wieder in ihre Heimath  
abgereist, um am 18. Dezember in der  
uralten Kaiserstadt Delhi dem Durbar  
beizuwohnen, bei welchem zum ersten  
Male in der Weltgeschichte ein euro-  
päischer Monarch und eine christliche  
Königin zum Kaiser und zur Kaiserin  
des Märchenlandes Indien gekrönt  
werden sollen. In derselben histori-  
schen Stadt, in welcher Kaiser Albor  
der Erste der Großen glänzend Hof  
hielt (1565—1605), der Vater Dikhona-  
schar (seit 1625) und Großvater  
Schah Dikhons (bis 1655, gestorben  
1662) der internationalen Kunst die  
herrlichsten Wandgemälde indischer  
Pracht geschenkt haben, die heute noch  
die Bewunderung sämtlicher Reisen-  
der erregen. Von der zweiten Ge-  
mahlin Albor des Großen geht das  
Gerücht, daß sie — ihr Gatte vor an-  
sehendlich freimüthig und in seiner  
Residenz, hielten sich thätigstlich  
katholische Missionäre auf — heimlich  
Christin gewesen sei. Im heurigen  
Dezember sollen die Träume der in  
der Mohenjo-daro zu Java ruhenden  
Kaiserin Sindhara, im Stammlande  
der Kultur und des Märchens, ein  
christliches Königspaar gekrönt zu se-  
hen, in Erfüllung gehen.

Zur Belebung der gefährlichen  
Dutnadelpocken hat sich der Verein  
zur Verbesserung der Frauenkleidung  
in Eberfeld mit folgendem  
Aufruf an die Frauen des Wupper-  
thales gewandt:

„Wenn ich es richtig bedenk, ihr Frauen  
am Strande der Wupper,  
Seid ihr vernünftig und achtsam, bedacht  
auf das Wohl eures Nächsten.  
Aber so weh mir, was ich betrachte  
den Schmutz eures Hauptes,  
Hüte und Süßchen, geschmückt mit  
neuerer Mode aus Gwalior,  
Es, was ich ich: ein Dolk tragt aus lieb-  
licher Hümmen Gewinde,  
Tüchlein drückt er Gefahr, das Auge des  
Nachbarn bedrängt er.  
Ja, in der Schwelgebahn schon passierte  
ein betrugt Unheil,  
Frauen des Wupperthals, hört's und  
schämt die gefährliche Epide,  
Wartet nicht erst, bis der Schupmann  
verbietet solch unzüchtige Sitte,  
Silberlein seid ihr und gut — Gedank-  
lenksheit war's nur;  
Aber dies soll nun hinfert nimmermehr  
von uns gesagt sein.  
Nüchternheit und Reinheit — zeigt, daß  
ihr denkende Frauen!“

Diese poetische Mahnung — Go-  
mer und Goethe können stolz darauf  
sein, daß im 20. Jahrhundert sogar  
ein Frauenverein in Dexametern  
schreibt — nehmen sich hoffentlich  
nicht nur die Frauen des Wupper-  
thals, an die sie gerichtet ist, sondern  
auch alle übrigen zu Herzen.

Anna: „Denke Dir, ich habe soeben  
einen anonymen Brief bekommen.“  
— Marie: „Sol' Von wem denn?“

# Prachtvolle Kathol. Hausbücher welche in jede katholische Wohnung gehören.



Einband zu Bittchnau, Leben d. Heiligen.

## Das Leben d. Heiligen Gottes

nach den besten Quellen bearbeitet v. Pater Otto Bittchnau, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Rudigier, Bischofs von Luz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.

**Große illustrierte Ausgabe.** Mit 4 Farbendruckbildern, farbigem Titel, Familienregister und 330 Holzschnitten. 1016 Seiten, Format 8 1/2 bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rotschnitt. Preis (Expreskosten extra) ..... \$3.30

Bischof Rudigier schreibt dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verlässlichen Quellen bearbeitet, berichtet somit Wahres. Nur Auserbauliches, der Fassungskraft aller Leser Angenehmes ist aufgenommen, in jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich.“ Wir schließen uns diesem Urteil voll und ganz an.

Theol. praktische Quartalschrift. Einz.

## Die Glaubens- und Sittenlehre der

katholischen Kirche in ausführlichem Unterricht dargestellt und mit Schrift- und Väterstellen, sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von Dr. Hermann Kofus, Pfarrer und F. J. Brändle, Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbendruck-Titel, Familienregister, zwei Farbendruckbildern, acht Einhaltsbildern und 180 Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rotschnitt. Preis (Expreskosten extra) ..... \$3.30

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gediegener Bearbeitung und prächtvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erbauern kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen deutlichen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen kurzweg: „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“

Monika, Donauwörth.



Einband zu Kofus, Glaubens- u. Sittenlehre



Einband zu Dufinger, Leben Jesu.

## Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

und seiner jungfräulichen Mutter Maria, zum Unterricht und zur Erbauung für alle katholischen Familien und heilbegierigen Seelen im Sinne und Geiste des ehrw. Vaters Martin von C. G. dargestellt von L. C. Dufinger, Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden, Dr. Karl Greith, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromolith. 16 neuen ganzseitigen Illustrationen, wozu unter 8 künstlerisch ausgeführte Chromolithographien und 575 Textillustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rotschnitt. Preis (Expreskosten extra) ..... \$3.30

Es freut mich auszusprechen zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigsten Glaubens und tiefster Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belehrt mit lichtvoller Klarheit und spricht zum Herzen mit Innigkeit und Wärme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande angemessen. Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem christlichen Volke eine starke Schutzwehr gegen die den Glauben und die frommen Sitten zerstörenden Elemente der Gegenwart zu sein.

Heinrich Förster, Fürstbischof von Breslau.

## Maria und Joseph.

Das Leben der allerheiligsten Jungfrau und ihres glücklichen Bräutigams, verbunden mit einer Schilderung der vorzüglichsten Gnadenorte und Verehrer Mariens. Von Pater Beat Rohrer, O. S. B. Pfarrer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreißig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neueste Ausgabe mit seinen Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rotschnitt. Preis (Expreskosten extra) ..... \$3.30

Seinem Gegenstande nach der gläubigen Andacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und feelehrigen Ordensprediger in schlichter, vollständiger Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürstbischof von Salzburg mit Wärme beworwortet und von den hervorragendsten Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episkopate approbiert und empfohlen, bedarf das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.

Stimmen aus Maria Laach.



Einband zu Rohrer, Maria u. Joseph.

Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote“ Muenster, Sask.

die älteste deutsche katholische Zeitung in Canada, erscheint jeden Donnerstag, Samstag, Sonntag, und feiertliche Tage.

Zahlung:  
für Canada .....  
für andere Länder .....  
Ankündigungen werden 50 Cents pro Zoll einpreislich berechnet, 25 Cents nachfolgende Einrückungen. Postanfragen werden zu jeile wöchentlich berechnet. Geschäftsanzeigen werden pro Zoll für 4 Insertionen pro Zoll jährlich berechnet. großen Aufträgen gemindert. Jede nach Ansicht der für eine erhaltene katholische Zeitung unpassende Anzeigen dingt zurückgewiesen. Man adressiere alle Briefe an St. Peters Bote, Muenster, Sask.,

### Aus Canada

Laut Meldung aus der neue erniedrigte Preisen zwischen Regina und arlichen Punkten wie er senbathntommission nach den Verhandlungen angänglich vom höchsten Canada's bestätigt wurde April 1912 in Kraft. Umfassenden Neuregulungsentscheidungen, welche die Arbeit in Anspruch nimmt dieselben leider nicht frütreten. Die Applikation und C. R. N. eine D Getreide nach Duluth n apolis gleich der Fra Fort William wurde vofite Kommission in Ver. Staaten abgelehnt.

J. D. McArthur von der als Baukontraktors Bay Bahn von der Regierung engagiert n und sich verpflichtet hat 185 Meilen, beginnend fertig zu stellen, wurde nach sorgfältiger Unter Einzelheiten von der gierung beordert, den R zuführen. McArthur mit aller Kraft im Frei Arbeiten wieder beginn Endpunkt wird aber w nur Fort Churchill kommen.

Hon Walter Scott, P Saskatchewana, hat sich auf von Ottawa aus r lin von der Bahama In der berühmtesten Kurort begeben, um sich ein der Erholung zu gönne die anstrengenden Re beiten der Provinz n nimmt. Während sein heit vertritt Hon. J. A Premier.

Am 10. Jan. bald n nacht brannte das G McCarthy Supply Co nieder. Der Schaden \$200,000. Brandstätte Feuer verursacht haben Gasföhlung, die sich verursachte am 9. Jan Zerstörung der großh und anderer Gebäul Experimentierfarm zu Der Schaden beläuft s \$20,000.

Alberta.  
Oberst J. S. Finnn Zeit in den Elfeldern d Gegend in Alberta, ist McMurray gewirkt h enthusiastisch über die sichten dieses Distriktes es gibt dort so zahlrei daß die Gegend ve größten Elfelder Nord zugeben. Finnn kennt in West Virginia, Olla California und Ota aber, daß er nirgend Bedingungen gefunde Feldern des nördlichen auch reiche Kohlenlage sind. Das wichtigste dort ist vorläufig eine

Manitoba  
Alfred Ewert, M Deutchcanadier, von die Rhodes Freistelle in Anbetracht dessen drei Jahren auf der Oxford in England f kann. Ewert hatte werber, da ein jeder w